

Perry Rhodan

Der Erbe des Universums

Nr. 1646

Finale im Sheokorsystem

von Arndt Ellmer

Im Sommer 1201 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4788 alter Zeit - ist die Situation in der Milchstraße nahezu unverändert. Seit fast einem Jahr besteht die zweite Tote Zone im Raumsektor Arkon, womit diese Region der Milchstraße 5-D-techno-logisch lahmgelegt ist. Nichts, wofür der Hyperraum als Medium oder Quelle dient, funktioniert mehr.

Das arkonidische Imperium ist vom Rest der Galaxis abgeschnitten, Handel und Wirtschaft liegen brach. Immerhin ist die Gefahr, die von den Akonen ausging, gebannt: Die Humanoiden aus dem Sphinx-System haben ihre expansionistischen Bestrebungen beendet, das Netz der Blauen Legion ist zerstört - die Blaue Schlange tot. Und dank der Forschungen des Nakken Paunaro wissen die Galaktiker, in welcher Galaxis die Verursacher der Toten Zonen zu suchen sind: in NGC 6503, rund 13 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt. Unter Führung von Reginald Bull hat sich mittlerweile eine 45 Einheiten starke Flotte der Galaktiker auf den Weg nach NGC 6503 gemacht, sie ist im Sheokorsystem auf das Volk der Arcoana gestoßen. Ein bewaffneter Konflikt zwischen Arcoana und Galaktikern konnte im letzten Moment verhindert werden. Jetzt naht das FINALE IM SHEOKORSYSTEM...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Der Kommandant der Drachenflotte im Reich der Arcoana.

Perry Rhodan - Der Terraner trifft die geheimnisvollen »Tees«.

Qeyonderoubo - Der Großdenker der Arcoana verhandelt.

Colounshaba, Pulandiopoul, Shanorathemas - Die Arachnoiden kämpfen gegen das Chaos im System der 67 Planeten.

Philip - Ein Ennox zeigt echte Gefühle.

Arcoana!

Es klang so melodisch, so unendlich vertraut, als habe er diesen Namen schon immer gekannt. Arcoana. Das eine Wort umfaßte so viel für ihn. Und doch war er sich bewußt, daß er nur einen winzigen Teil all dessen wußte, was mit diesem Volk zusammenhing. Eben das, was sie durch Untersuchung der Artefakte herausgefunden hatten und was er persönlich von dem Ennox wußte.

»Damit hast du sicher nicht gerechnet, Philip«, sagte er zu sich selbst und in dem Gedanken, daß der Ennox jetzt mit Sicherheit Millionen von Lichtjahren entfernt weilte. »Daß wir deine Tees so schnell finden und nachprüfen können, was ich dir damals wie Würmer aus der Nase ziehen mußte. Zum Beispiel, daß ihr die Sriin seid, vor denen die Arcoana einst flohen. Gut, in manchen Dingen hast du die Wahrheit gesagt. Deine Begeisterung für die Tees, deine Schwärmerie über ihre Kultur und ihre Möglichkeiten, ich teile sie. Wir werden sehen, was

ihr Sriin bei den Tees wirklich angerichtet habt.«

Niemand hörte sein Gemurmel. Schon gar nicht Philip, der sich in der Milchstraße oder sonstwo aufhielt.

Aus dem Interkom drangen in dichter Reihenfolge Meldungen an Bullys Ohren, begleitet von optischen Darstellungen auf dem Holoschirm.

Er beachtete es nicht.

Längst war er auf die kleine Couch an der Wand gesunken, das Kinn in die Hände gestützt, die Augen geschlossen.

Arcoana! Das Volk aus NGC 1400. Bisher hatten sie den richtigen Namen nicht gewußt, und die Ennox hatten ihn nie verraten. Sie hatten von den Tees gesprochen. Mehr war nicht aus ihnen herauszubekommen.

Und jetzt stand die kleine galaktische Flotte aus 45 Schiffen hier im Sheokorsystem, einem Ort in einer über 13 Millionen Lichtjahre von der heimatlichen Milchstraße entfernten Galaxis, mit 67 Planeten unter einer Doppelsonne bildete die Zuflucht dieses Volkes, das einst in der elliptischen Galaxis NGC 1400 gelebt hatte und unter dem psychischen Druck geflohen war, den die Sriin auf es . ausgetübt hatten.

»Bully! Wir warten auf deinen Aufbruch!«

Das war Tiff. Reginald Bull konnte ihn sehen und hören, aber Tiff nicht ihn. Bully hatte die Verbindung in den Einweg-Modus geschaltet, um allein zu sein.

Allein mit sich und seinen Gedanken.

Für ein paar Minuten nur.

Aber aus diesen Minuten wurde eine halbe Stunde, und inzwischen hatte das Barracudaschiff seine Fahrt aufgehoben und hing dicht vor der CIMARRON.

Das Abbild auf dem Holo wechselte und zeigte Yart Fulgen, den Chef des ATK. Der Plophoser mit der arkonidischen Staatsbürgerschaft gestikulierte

9

mit den Händen, verzog dann den Mund zu einem Grinsen und sagte:

»Gut, wie du willst, alter Kumpel. Ich nehme an, du kannst mich hören und sehen, willst aber im Augenblick nicht gestört werden. Wir unterhalten uns später.«

Wieder ein Wechsel, diesmal zu Ian Longwyn. Der Pilot der CIMARRON ließ nicht erkennen, was er dachte. Aber die unterschwellige Eindringlichkeit in seiner Stimme bewirkte, daß Bully sich langsam aus seinen Gedanken löste, die Umgebung wieder bewußt wahrnahm und feststellte, daß er sich noch immer in seiner Kabine aufhielt und sich nicht etwa auf dem Weg zu einer der wichtigsten Verabredungen seines Lebens befand.

Der wichtigsten vielleicht.

»Der Gleiter steht bereit, Reginald«, berichtete Longwyn. »Bleibt es dabei, daß du die OUCCOU aufsuchen willst?«

Hastig erhob sich der Terraner und gab einen Befehl an den Servo. Dieser schaltete die Verbindung in den Zweiweg-Modus.

»Ich komme, Ian«, erwiderte er. »Wohin muß ich?«

»Zur Schleuse vier. Ganz in deiner Nähe. Viel Glück!«

»Danke!«

Mit einer entschiedenen Bewegung schaltete er das Gerät ab, mißachtete weitere Dringlichkeitsanrufe und wandte sich zur Tür.

Qeyonderoubo! Ein Name nicht wie all die anderen, die Bully in seinem Leben gehört hatte. Und wieder der Gedanke: Arcoana.

Wesen von der Gestalt von Spinnen, intelligentes Leben aus einem anderen Teil des Universums.

Seine rechte Hand zitterte, als sie zum Gürtel seines SERUNS glitt und prüfte, ob die Maske sich dort befand, wo er sie befestigt hatte. Mit einem leichten Aufatmen verließ er seine Kabine und eilte zum nächstbesten Transmitteranschluß. Das Gerät meldete Bereitschaft, und er ließ sich zur Schleuse 4 abstrahlen. Augenblicke später betrat er den Zweimannraumgleiter, der ihn an sein Ziel bringen sollte.

»Gute Fahrt!« wünschte Ian von einem Holo-Monitor über der Tür des Cockpits, dann wechselten die Bilder in rascher Folge.

Sie zeugten von der Kommunikation zwischen den Schiffen. Von mehreren Kommandanten wurden Sicherheitsbedenken angemeldet. Sie hielten es für grob fahrlässig, daß Bull sich allein in die Höhle des Löwen wagte. Myles Kantor und Paunaro hatten mit dem Einheimischen gesprochen, mehr nicht. Die OÜCCOU stellte eines, wenn auch geringe Bedrohung der Drachenflotte dar. Wenn er sich an Bord begab, wurde er für die Arcoana zur wertvollen Geisel.

»Nein, nein!«, widersprach Bully und ließ sich in einen der beiden Sessel fallen. Diesmal wußte er, daß ihn alle in den Kommandozentralen der 45 Raumschiffe hören konnten. Vermutlich auch der Arcoana namens Qeyonderoubo. »Was ihr denkt, ist an den Haaren herbeigezogen.«

Sie warfen ihm Einäugigkeit vor, und er gab ihnen im stillen recht. Zuvor hatte er einseitig an eine gewollte Bedrohung durch die Fremden aus diesem Sonnensystem geglaubt. Jetzt, da er wußte, daß es sich bei ihnen um die Arachnoiden aus NGC 1400 handelte, deren Vergangenheit er seit Jahren erforschte, wies er jeden Verdacht und jeden Argwohn weit von sich.

Er schätzte diese Wesen, die Kultur und Wissenschaft zu hoher Blüte geführt hatten; weit über all das hinaus, was in der Milchstraße in vielen Jahrzehntausenden

10

zustande gebracht worden war.

Wie alt mußte die Kultur der Arcoana sein, gemessen an dem, was sie zu erzeugen in der Lage war!

Der Gleiter löste sich von der CIMARRON und steuerte auf die dunkle Wand zu, die sich gegen die Doppelsonne abhob. Das Barracudaschiff wartete friedlich und mit vollständig ausgeschaltetem Antriebssystem. Es lauerte nicht, um sich dann plötzlich mit Wucht auf die Beute zu stürzen.

Angesichts des halbkugelförmigen Verteidigungsringen der Drachenflotte wäre ein Angriff auch kaum zu erwarten gewesen.

Bully beugte sich nach vorn, befreite sich für ein paar Augenblicke von diesem inneren Staunen über die unerwartete Begegnung und aktivierte die Funkverbindung mit der Flotte. »Verteidigungsformation 'auflösen!«, ordnete er an. »Verteilt euch und zieht euch ein Stück vom Sheokorsystem zurück! Wir geben ein deutliches Zeichen unserer friedlichen Absichten.«

Keiner widersprach. Langsam, mit geringem Energieaufwand und ohne hektische Manöver, begann sich der Verband aufzulösen und sich ein Stück weit in den Leerraum zurückzuziehen. Nur drei Schiffe blieben.

Die OÜCCOU, die TARFALA und der Gleiter mit der Bezeichnung CIM-4-G3 ohne besonderen Eigennamen.

Voller Erwartung richtete der Terraner seinen Blick auf den riesigen Schatten vor und über dem Gleiter. Eine Stunde war es her, daß er diese Wesen noch als Feinde angesehen hatte. Er hatte nur den Ablauf des Ultimatums abwarten und dann angreifen wollen.

Paunaros eigenwilliger Vorstoß hatte es verhindert.

Jetzt kam der Terraner als Freund, und er hoffte, daß er als solcher empfangen würde. Nein, er wußte es.

Etwas wie Sirenengesang entstand in seinem Innern. Bully, der sich nicht gerade besonderer Musikalität rühmen konnte, empfand den verzaubernden und gleichzeitig gefährlichen Klang in sich nach, den damals jene kugelförmige Raumboje aus fremdartigem Metall verströmt hatte.

Ein Relikt wie der Kannibale aus dem Schiffswrack? Oder mehr?

Langsam fuhr seine Hand hinab zum Gürtel. Während sich vor dem Gleiter ein greller Fleck in der Dunkelheit bildete, ein unsichtbarer Strahl nach ihm griff und ihn in das Barracudaschiff hineinzog, löste er die Arachnoidenmaske aus ihrer Halterung und barg sie zwischen den Handflächen. Dann erhob er sich und bewegte sich mit schwankenden Schritten zum Ausstieg.

Verflixt, dachte er und wischte sich salziges Sekret aus dem linken Augenwinkel. Jetzt ergeht es mir fast wie Atlan. Dem tränken auch die Augen, wenn er aufgeregzt ist.

Seine Hände zitterten, und in seinen Knien schienen mehrere Pfund Pudding hin und her zu schwappen.

Ähnlich hatte er sich nicht oft in seinem über 2800 Jahre währenden Leben gefühlt. Und nur an ein einziges Erlebnis erinnerte er sich auf Anhieb.

Das war damals gewesen, im Jahr 1971 n. Chr.

Als er zusammen mit Perry und den übrigen Kameraden seinen Fuß auf den Mond und wenig später in das gestrandete Kugelschiff der Arkoniden setzte.

Verdammst! stieß er in Gedanken hervor. Verdammst noch mal, Dicker!

11

Reiß dich wenigstens ein bißchen zusammen!

Der SERUN schloß automatisch seinen Helm.

*

Gedämpfte Helligkeit erwartete ihn. Er verließ den Gleiter und schritt langsam und mit tastenden Schritten in den fremden Hangar hinein. Er hatte Mühe, sich zu orientieren. Überall an der gebogenen Decke und den Wölbungen der Wände bauschten sich metallisch schimmernde Gebilde. Sie wiegten sich in dem Luftzug, der durch das Füllen des Hangars mit Atemluft entstanden war.

Die Gebilde waren Spinnennetze. Aber was für welche!

Bully kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er drehte sich im Kreis, legte den Kopf in den Nacken und schaute nur. Mit den Augen verfolgte er die rhythmischen Bewegungen der Gebilde, die teilweise bis zu zehn Meter Durchmesser besaßen und an manchen Stellen fast bis zum Boden herabreichten. Auf diese Weise bildeten sie Trennwände zwischen den einzelnen Buchten, in denen die Fahrzeuge auf ebenen Sockeln ruhten. Die Sockel waren das einzige, was glatte Fläche besaß. Alles andere, selbst der Boden unter seinen Füßen, besaß eine Krümmung. Der Hangar wirkte wie eine große Röhre oder ein Tunnel.

Bully schaute zurück in die Richtung, wo er das Hangarschott vermutete, durch das sein Gleiter hereingeholt worden war. Er fand es nicht. Es existierten keine Schnittkanten zwischen dem Tor und seiner Umgebung. Das Schott paßte sich absolut exakt in die Wandung ein.

»Der Hangar hat sich mit Atemluft gefüllt. Sie entspricht dem, was dein Metabolismus gewohnt ist. Gefährliche Bakterien, Viren oder andere Kleinstlebewesen sind nicht enthalten «, meldete der Pikosyn. »Soll ich den Helm öffnen?«

Er bejahte und richtete seine Aufmerksamkeit auf den Schatten, der sich ihm fast lautlos näherte: eine gut fünf Meter hohe, metallische Konstruktion, das deutliche Abbild eines

Arcoana.

Der Roboter stapfte mit fließenden Bewegungen auf ihn zu und verharrte im Abstand von mehreren Männeslängen vor ihm.

»Erschrick nicht«, verkündete ein Translator in verständlichem und ruhigem Interkosmo. »Ich bin ein Trikter. Ein Roboter des arcoanischen Volkes. Ich habe den Auftrag, dich zu unserem Großdenker zu bringen.«

»Ich danke dir«, entgegnete Bull. »Geh voraus.«

Seine Hände umkrampften die Translatormaske. Hatte der Trikter mit seinen sanft glühenden Linsenpaaren den Gegenstand identifiziert, den er da trug? Er folgte der Maschine und bewunderte erneut deren fast völlig geräuschlose Bewegungen. Der Trikter führte ihn aus dem Hangar hinaus in einen stark gewölbten Korridor mit gut 15 Metern Durchmesser.

Auch hier gab es Netzkonstruktionen, aber nicht in der großen Zahl wie im Hangar. Sie bedeckten einen Teil der Wölbung, und unmittelbar über ihm, am höchsten Punkt des Korridors, zog sich ein dicker Strang entlang, eine Art Tau von der Dicke eines menschlichen Unterarms. Irgendwie machte es den Eindruck einer auf Putz verlegten Energieleitung, aber Bully war sicher, daß er sich da täuschte.

Die Struktur der arcoanischen Netze ging weit über das hinaus, was etwa irdische Spinnen zu weben in der Lage waren. Je intensiver der Terraner

12

sie betrachtete, desto mehr verwirrten sich seine Sinne. Es war, als verlören seine Augen einen Teil ihrer Schärfe, und er blinzelte und richtete den Blick hastig auf den vor ihm marschierenden Trikter. Instinktiv erwartete er, daß die Netze in seinem Kopf zu flüstern begannen und ihm eine Botschaft vermittelten - ähnlich wie der Spitzkegel, den sie damals in NGC 1400 geborgen hatten. Es blieb jedoch ruhig. Kein parapsychischer Einfluß machte sich bemerkbar, und Bully folgte dem Trikter über den gekrümmten Boden. Durch die fehlende Ebene des Fußbodens kam es ihm vor, als laufe er auf Eiern.

Weiter in Richtung Schiffsmitte fehlten die Netze. Hier sah er nur Zapfen aus der Wölbung ragen, die als Befestigung für die kunstvollen, künstlichen Gebilde dienten. Der Strang über seinem Kopf allerdings blieb. Er glitzerte kristallin, und das dunkelgelbe Licht brach sich in ihm und verlieh ihm den Schimmer eines Regenbogen s.

Der Korridor änderte seine Richtung. Er krümmte sich nach links und führte gleichzeitig aufwärts. Dann endete er plötzlich, und Bully in seiner Gedankenverlorenheit wäre fast gegen den Roboter geprallt.

»Wir sind da«, verkündete die Maschine. »Vor uns liegt die Eingangsmulde. Der Großdenker ist bereit, dich zu empfangen.«

»Auch ich bin bereit«, antwortete der Terraner.

Erneut brach die Nervosität in ihm durch, die er bisher mühsam unterdrückt hatte. Es klatschte leise, als ihm die Maske entglitt und zu Boden fiel. Hastig bückte er sich, umklammerte das fremde Ding und spürte, wie seine Wangen heiß wurden, als verstärkt Blut hineinschoß. Sein Gesicht nahm die Farbe einer überreifen Tomate an.

Lautlos öffnete sich die Wand, die den Korridor abschloß. Bully preßte die Lippen zusammen und richtete sich hinter dem Roboter wieder auf. Seine Handflächen wurden übergangslos feucht, und die Maske zwischen ihnen fühlte sich an, als sei sie mit einer Schicht Schmierseife überzogen. Der Trikter wich zur Seite und gab den Blick auf den Arcoana frei, der mitten im hellgrünen Licht eines ovalen Raumes auf dem Boden ruhte und ihn erwartete. Sprachlos starnte der Terraner auf Qeyonderoubo. Zum ersten Mal stand er einem Arcoana gegenüber, einem Arachnoiden der Gegenwart. Damals auf dem Hansekontor Ofen war es ihm verwehrt gewesen, einen Blick auf das tote Spinnenwesen zu werfen. Kalin, der

Kontorchef, hatte es nicht zugelassen.

Bully wurde sich endgültig der Fremdartigkeit dieses Wesens bewußt, das vor ihm am tiefsten Punkt des krummen Fußbodens in einer Vertiefung hockte und dessen Augenpaare ihn reglos anstarrten. Zwei Augenpaare in der Mitte, übereinander angeordnet, und jeweils eines weiter außen. Das Beeindruckendste an dem Arcoana jedoch war der mächtige Körper auf seinen dünnen, zerbrechlich wirkenden Beinen. Der Hinterleib war steil nach oben gerichtet und steckte in einem pastellrosa Überzug. Er besaß mehrere Taschen, und aus einer von ihnen drang beständig das merkwürdige Singen und Klingen, das er von der Translatformaske her kannte.

»Reginald Bull grüßt den weisen Qeyonderoubo«, hörte er sich sagen. »Ich komme in Frieden. Wir alle kommen in Frieden. Du und dein Volk, ihr braucht keine Angst vor uns zu haben.«

13

Angst. Ja, das war es. Ohne Beteuerungen seines Gegenübers zu benötigen, wußte er um die Fehleinschätzung, die ihm und den meisten anderen Verantwortlichen der Drachenflotte unterlaufen war.

Nicht aus Ignoranz hatten sich die Arcoana auf die Funkrufe und das Ultimatum nicht gemeldet.

Sie hatten es aus Angst getan. .

Aus Angst vor . . .

Es lag so deutlich auf der Hand, daß es Bully bis in die letzte Faser seines Bewußtseins erschütterte.

»Du sprichst die Wahrheit«, klang die Antwort des Arcoana auf, und Bully lauschte ergriffen dem spröden und zerbrechlichen Klanggeflecht, diesem metallklirrenden Geflüster, welches das kleine Plättchen von sich gab, das der Arcoana unterhalb seines Kopfes befestigt hatte.

»Qeyonderoubo hört es, werter Freund. Du bist mir und meinem Volk willkommen. Jeder Klangfaser deiner Stimme entschlüpft das Vertrauen zu uns. Sei unser Gast. Folge mir in die Zentralmulde, und nimm bei mir Platz.«

Qeyonderoubo wandte sich um, streckte ihm den Hinterleib entgegen, ein ausgesprochen deutliches Zeichen des Vertrauens, denn der Hinterleib war der empfindlichste Körperteil eines Arachnoiden.

Mechanisch folgte ihm Bully. Auch ohne die Zuhilfenahme seiner Maske bewegten sich seine Gedanken nur noch teilweise in den Bahnen eines Menschen. All das, was er beim Tragen dieses Objektes jemals empfunden hatte, stieg an die Oberfläche seines Bewußtseins und füllte es aus. Wie so oft schon drohte er in den tiefen Abgrund der Fremdartigkeit zu stürzen und versuchte sich dagegen zu wehren. Gerade noch rechtzeitig begriff er, daß es nicht nötig war.

Früher hatten sich die menschlichen Gegenstände" um ihn herum in häßliche Gebilde verwandelt, die ihn erschreckten. Oftmals hatte er sich die Maske vom Gesicht gerissen, weil er den Anblick dieser Fremdartigkeit nicht ertragen konnte.

Umgekehrt empfand er hier nur Harmonie. Er benötigte keine Maske, um die Ausgeglichenheit und Ruhe der Welt zu erfassen, in der er sich bewegte. Qeyonderoubo hüpfte in fröhlichen Sprüngen vor ihm her, und er folgte mit sehr ähnlichen Bewegungen. Er stellte fest, daß die Krümmung des Fußbodens diese Art der Fortbewegung erleichterte und ihm keine solchen Probleme bereitete, als wenn er wie ein Mensch ging. Der Trikter, der ihnen in den Raum gefolgt war, machte bereitwillig Platz und wich zur Seite, wo der Boden mit einem etwas stärkeren Krümmungsradius in die Wand überging.

Ein Teil der Wandung wichen zur Seite - nein, sie löste sich einfach in nichts auf und gab den

Blick auf ein großes Netzgewebe frei.

Qeyonderoubo befand sich nur wenige Meter vor ihm, und doch hörte er kein einziges Geräusch der vier Arm- und Beinpaare auf dem weichen Untergrund.

Arcoana!

Die Begeisterung für dieses Volk und dessen Leistungen riß ihn mit, ohne daß er diese Leistungen in ihrem Umfang und ihrer geistigen Größe kannte und erkannte.

»Qeyonderoubo!« rief er aus. »Die Arcoana sind das größte Volk des bekannten Universums. Ich spüre es, ich fühle es. Ja, und ich verstehe, daß es Wesen geben muß, die von euch in so starkem Maße angezogen werden, daß sie nicht mehr von euch lassen wollen!«

Der Arachnoide blieb stehen und wandte sich zu ihm um. Steil richtete

14

er sich auf den beiden mittleren Paaren seiner Gliedmaßen empor und ließ das vorderste Paar frei in der Luft baumeln. Rhythmischt schwenkte es hin und her, lautlos wie Glocken ohne Klöppel.

»Sie nennen uns Tees, aber für uns sind sie die Sriin, die Schrecklichen, der Fluch allen Lebens. Wundere dich nicht, daß ich so frei darüber sprechen kann, Reginald Bull. Außer mir kann das höchstens noch Colounshaba. Bei allen anderen Artgenossen sitzt die Furcht zu tief. Der Name Tees klingt »für uns wie ein Fluch, der alles vernichtet. Einst haben sie uns aus unserer angestammten Heimat vertrieben. Wir glaubten, sie würden unsere Spur nie mehr finden, aber wir haben uns getäuscht. Sie kehrten zurück, und so blieben uns nur zwei Auswege: der endgültige Tod unseres Volkes oder eine neue, gigantische Leistung im technischen Bereich. Maciuunensor.« Bull ließ das Wort in sich nachklingen. Maciuunensor. Ein technisches Gebilde. War es das, weswegen sie hierher. . .

Der Arcoana interpretierte sein Schweigen falsch.

»Du weißt es bereits?« erkundigte er sich überrascht. »Wer hat es dir gesagt?«

»Niemand. Ich habe gerade nachgedacht. Natürlich weiß ich nicht, was Maciuunensor ist. Was versteht ihr darunter? «

»Du wirst es erfahren.« Vor ihnen öffnete sich der Vorhang aus unzähligen Schichten des kunstvollen Netzgewebes und gab den Blick auf das weite Rund eines Amphitheaters frei, in dem sich gut zwei Dutzend Arcoana aufhielten. Sie ruhten in kleinen Wannen auf den unterschiedlichsten

Ebenen, und manche steckten in Nischen, die es in den steil aufragenden Wänden gab. Ganz unten im Zentrum der Senke existierte eine Doppelwanne, von der eine Hälfte unbenutzt war.

Das einzige, was sich bei den Arcoana bewegte, waren die Mundzangen. Die Wesen kommunizierten mit den Projektionen der Steueranlagen um sie herum. Der gesamte Raum mit seinem sich zur Mitte hin absenkenden Grund war erfüllt von einer Unzahl großer und kleiner Hologramme, und auf einem davon war das lichtverstärkte Echo der CIMARRON zu sehen, die unverrückbar auf der Stelle hing.

Die gesamte Zentralmulde war in eine Mischung aus gelbem und grünem Licht getaucht, welche die Konturen verwischte und den Augen des Terraners Probleme bereitete. Bully hatte Mühe, einzelne Bewegungen sofort zu erkennen und den Darstellungen der bewegten Hologramme zu folgen. Seine Augen begannen zu schmerzen, aber er vermochte nicht, sie zu schließen. Wie gebannt starnte er auf die vielen fremdartigen Eindrücke.

In einem Anfall plötzlicher Hilflosigkeit streckte er die Arme aus und hielt Qeyonderoubo die Translatformaske entgegen.

»Nimm sie! Sie gehört mir nicht.« »Du darfst sie behalten«, verstand er die Worte auf interkosmo. »Einst hat sie Vougasiora gehört, dem Gefährten Naonounaneds. Die Maske

erzählt, daß er nicht mehr am Leben ist. Aber Naonounanet lebt. Du wirst mit ihr sprechen können.«

*

Die Sinne des Terraners rebellierten. Der gekrümmte Boden des Raumes verzerrte die spärliche Einrichtung und die Wannen zusätzlich. Die vielen Hologramme wirkten verschwommen

wie ein Meer sich rasch

15

ineinander verschiebender Farben. Die Gestalten darin bewegten sich hektisch. Nur die Augen eines Arcoana konnten etwas damit anfangen.

Für Bully war es, als befände er sich auf dem schwankenden Untergrund eines in Seenot geratenen Schiffes. Die unterschiedlich gefärbten Hinterleibshüllen der Arcoana nahmen sich wie Fische in einem ständig sich verquirlenden Ozean aus. Nur langsam gewöhnten sich seine Augen an die vielfältigen Sinneseindrücke. Bei der unterschiedlichen Farbgebung der Hüllen handelte es sich vermutlich um Rangunterschiede. Bei seiner Annäherung bewegten sich mehrere der Hinterleiber in der Art einer Begrüßung. Der Rest der großen Körper regte sich nicht.

Bully maß die Arcoana mit den Augen ab. Ihre Länge betrug etwa drei Meter, gut ein Drittel mehr als der Arachnoide, den sie in NGC 1400 gefunden hatten.

Qeyonderoubo führte den Terraner bis zum Zentrum der sinnverwirrenden Örtlichkeit, wo es unmittelbar neben dem tiefsten Punkt des Bodens zwei Mulden gab, eine große und eine kleinere.

»Qeyonderoubo möchte dir den Kommandanten dieses Schiffes vorstellen. Sein Name lautet Xhanshurobar.«

Die Mundzangen des Arcoana sangen ein Willkommen, und der Terraner gab es auf interkosmo verbal zurück. Damit war die Kommunikation mit dem Schiffsführer vorerst beendet. Qeyonderoubo ließ sich in seiner Mulde nieder. Sein Körper verschwand teilweise in den heftig wogenden Hologrammen, und Bully glaubte für einen Augenblick, den Doppelstern und mehrere seiner Planeten zu erkennen.

»Setze dich zu mir, Reginald Bull«, klang es aus dem Translator. Qeyonderoubo drehte sich so, daß er den Terraner voll im Visier hatte. Bully folgte der Einladung und setzte sich auf den warmen, aber unbequemen, weil gekrümmten Boden. Er hängte die Maske an seinen Gürtel zurück und starrte den Arcoana aus brennenden Augen an.

»Das Wesen namens Myles Kantor hat mir bereits begreiflich gemacht, daß es beinahe zu einem schwerwiegenden Mißverständnis gekommen wäre«, fuhr Qeyonderoubo fort. »Wir können es uns nicht erklären. Erleichterung beherrscht uns, jetzt, da wir sicher wissen, daß ihr nicht zu den unseligen Sriin gehört.«

»Es tut uns leid. Ich selbst trage einen Teil der Schuld, daß es beinahe einen Kampf gegeben hätte«, sagte der Terraner. »Du hast recht. Wir sind keine Sriin, wir sind Terraner und Angehörige

anderer Völker aus der Galaxis Milchstraße, die hierhergekommen sind, weil sich hier die Ursache einer großen Bedrohung befindet. Doch dazu später.«

In seinem Innern stritten sich zwei Geister. Der eine mahnte ihn, sofort zum wichtigsten aller Punkte zu kommen, nämlich zur Ursache für die Hyperraum-Parese und alle damit zusammenhängenden

Erscheinungen. Der andere schob dieses Anliegen weit in den Hintergrund und hielt ihm vor Augen, daß diese erste Begegnung mit Vertretern eines so hochstehenden Volkes viel zu kostbar war und profane Dinge wie die Tote Zone ein paar Stunden warten

konnten.

Dieser zweite Geist siegte. Und Bully hatte nicht einmal ein schlechtes Gewissen dabei. Im Laufe seines langen Lebens hatte er genug Erfahrungen mit Extraterrestriern sammeln können, um eine solche Situation einigermaßen

16

sicher beurteilen zu können.

»Aber wir kennen die Sriin, die sich als Run bezeichnen«, fuhr er fort. »Von uns haben sie den Namen Ennox erhalten.«

Qeyonderoubo bewegte sich heftig, seine Mundzangen rieben rasend schnell aneinander. Ihr Singen steigerte sich zu einem Stakkato.

»Die Sriin haben auch euch gequält?« rief der Arcoana. »Welches Volk haben sie noch nicht in den Wahnsinn. getrieben?«

»Keines. Nein, ich denke, du täuschst dich in den Run. Sie sind nicht die Sriin. Sie sind anders, als wir beide es glauben oder glauben wollen. Was sie machen, tun sie aus innerem Zwang heraus. Sie können nicht anders.«

»Run waren sie, als sie uns zum ersten Mal besuchten, damals in Noheyrasa. Wir freuten uns über sie und ihre Neugier, mit der sie alles bis ins letzte hinterfragten. Doch dann kam die Ernüchterung.

Immer mehr mischten sie sich in unser Leben und unsere intimsten Angelegenheiten ein. Sie übernahmen sogar die Erziehung unseres Retorten-Nachwuchses. Und irgendwann verstanden wir die Niedlichen nicht mehr als Run, sondern als Sriin, was für uns die Verkörperung des Bösen an sich ist.«

»Und ihr habt beschlossen, vor ihnen zu fliehen.« Bully sah die Zusammenhänge jetzt völlig klar, und auch die verwirrenden Fär- und Lichtspiele der Hologramme beeinträchtigten ihn kaum mehr. »Ihr habt einen genialen Plan erdacht, wie er eurer Intelligenz und Entwicklung würdig war. Ihr habt eure Heimat geopfert und dreiundsiebzig Sonnen gezündet.«

»Ja, du weißt es. Ihr wart dort. Die Wesen, mit denen Vougasaura Kontakt hatte, die vom Hansekontor Ofen, über das Naonounanet mir erzählte, sie gehörten zu euch, nicht wahr? Die Sriin mußten annehmen, daß unser Volk den Freitod wählte. Doch etwas haben wir übersehen. Denn eines Tages tauchten sie wieder bei uns auf. Sie redeten uns nach dem Sinn und versprachen, uns in Ruhe zu lassen. Doch sie begriffen rein gar nichts und verhielten sich nur schlimmer als je zuvor. Und dann erfanden wir Maciuunensor.«

Bully ahnte, was es mit Maciuunensor auf sich hatte. Es gab nur eine plausible Möglichkeit.

»Verzeih, wenn ich nicht weiterberichte«, sang Qeyonderoubo, ehe der Terraner den Mund zu einer Bemerkung öffnen konnte. »Von deinem Schiff trifft ein wichtiger Funkspruch ein.

Möchtest du ihn hören?«

»Ja, natürlich.«

Irgendwo vor ihm bildete sich ein unsichtbares Feld, und er vernahm die markige Stimme Ian Longwyns.

»Ich sehe dich, Bully. Und ich denke, du kannst mich hören«, sagte der Erste Pilot der CIMARRON. »Wir erhalten soeben einen Hyperfunkkontakt. Du wirst nicht glauben, wer in der nächsten halben Stunde hier auftauchen wird. Perry Rhodan kommt!« Perry!

Bully hätte am liebsten einen Luftsprung vollführt, traute sich aber bei der Bodenbeschaffenheit nicht.

»Danke, Ian. Ich kehre sofort an Bord zurück. Woher kann Perry wissen, daß . . . Ach, vergiß es. Da steckt etwas anderes dahinter. Ich bin sicher, wir erfahren bald, was los ist.«

Longwyn murmelte eine Bestätigung, daß er die Worte seines Kommandanten vernommen hatte, dann erlosch die Verbindung.

»Du wirst wiederkommen, nicht wahr?« sang Qeyonderoubo. »Es gibt so viel zu erzählen, so viel zu berichten.

17

Wer nähert sich? Werden Sriin dabeisein?«

»Nein, nein, natürlich nicht.« Bully zweifelte im selben Augenblick, in dem er die Worte aussprach, daß es die Wahrheit war. »Es sind Freunde, Galaktiker wie wir. Keine Sriin. Du kannst beruhigt sein. Wenn du erlaubst, werde ich bei meiner Rückkehr einen Artgenossen mitbringen, einen der wichtigsten Männer unserer Galaxis. Nein, eigentlich den wichtigsten seit fast 3000 Jahren.«

Er erhob sich. »3000 Jahre?« sang Qeyonderoubo. »Wir haben einst in solchen Zeiträumen gerechnet, damals auf den Welten in Noheyrasa. Werden Terraner allgemein so alt?«

Bully verneinte. »Es ist nicht so, wie du denkst. Vielleicht erzähle ich dir später einmal mehr darüber.«

Er fügte einen Gruß hinzu und wandte sich zum Ausgang. Flüchtig stellte er fest, daß sich die Zahl der anwesenden Besatzungsmitglieder halbiert hatte.

Unter dem Eingang hoch droben erwartete ihn der Trikter und führte ihn zurück zum Hangar. »Kehre bald zurück, Reginald Bull«, vernahm er die melodische Stimme Qeyonderoubos. Sie drang von irgendwo aus den Gespinsten an seine Ohren. »Zusammen mit deinem Artgenossen. Es mutet wie ein Wunder an, Wesen zu begegnen, die aussehen wie Sriin und doch keine sind.«

»Ich verstehe dich«, murmelte Reginald Bull. »Ich verstehe dich sehr gut, mein Freund. NGC 1400 hieß bei euch also Noheyrasa. Es ist ein schöner Name, weißt du?«

2.

»Da bist du ja!«

Die Fistelstimme war unverkennbar, und die Kleidung unterschied sich in nichts von der, die sie an ihm gewohnt waren. Er kam allein, ohne Hochsitz.

»Wo hast du mich denn gesucht?« Um Rhodans Mundwinkel spielte ein nachsichtiges Lächeln. »Auf Terra?«

»Spare dir diese Scherze!« fuhr Philip den Terraner an. »Wieder mal hast du verdammt rumgetrödelt, aber das kann mir egal sein, denn es geht nicht um meine Artgenossen. Eins ist für mich klar: Du bist ein kleiner Provinzfürst, der sich nicht um das kümmert, was jenseits seiner Grenzen los ist. Wenn dann die Große Flut kommt, sitzt du da und bejämmerst dein Schicksal.«

»So ist es vermutlich, du Held deines Volkes. Schau in den Bildschirm. Was du da siehst, ist NGC 6503, eine Galaxis, in der sich Wesen der Milchstraße bisher noch nie aufgehalten haben. Würdest du die Liebenswürdigkeit besitzen, uns nähere Informationen zu geben, wo wir die Verursacher der Hyperraum-Parese finden?«

Philip sprudelte einen Satz Koordinaten hervor, dann gab er ein Räuspern von sich.

»Liebenswürdigkeit, das hast du fein gesagt, Perry Rhodanski. Bist du sicher, daß noch nie Galaktiker in dieser Sterneninsel gewesen sind?«

Wenn du dich da bloß nicht täuschst!«

»Was weißt du schon wieder, das du uns verheimlichst?« rief Norman Glass empört. »Komm mal herüber zu mir. Ich werde dir eine gehörige Abrei...«

»Haha!« machte der Ennox. »Verausgabe dich bloß nicht.« Und an Rhodan gewandt, fuhr er fort: »Macht euch auf eine Überraschung gefaßt. Nein, glaubt nicht an eine Enttäuschung. Ich habe euch nicht hereingelegt. Kein einziges Mal habe ich gelogen.

18

Jedes Wort entsprach der Wahrheit. Ihr könnt sie nur nicht verstehen. Das ist euer Problem,

nicht meines. Was ihr hier vorfinden werdet, ist eine ausgesprochen ungewöhnliche Situation. Erheiternd und gewaltig lustig, so sehe ich das. Was macht ihr für Gesichter, als ob ihr mir jeden Augenblick an den Hals gehen wolltet? Ist das der Dank dafür, daß ich euch zu meinem Heimatplaneten geführt habe?«

In der Zentrale der ODIN klang bösartiges Gelächter auf, dazu kamen einige verbale Drohungen gegen den Aktivatorträger aus dem Volk der Ennox.

Philip achtete nicht darauf. Er deutete auf den Bildschirm, wo die Spirale der Sterneninsel verschwand und dem üblichen Grau Platz machte, das die Optiksysteme bei jedem Metagrav-Manöver lieferten.

Kurze Zeit später kehrte die ODIN in den Normalraum zurück. Taster und Orter begannen das zu erfassen, was sich in Flugrichtung vor ihnen befand.

»Eine gemähte Wiese ist es, was ihr vorfindet, ein bestellter Acker«, trumpfte der Ennox auf.

»Dieses riesige Ding ist ein Wunder, und es heißt Sheokorsystem. Affraitancars Uhrwerk, ha! Wir kennen es seit langem, und wir hatten so unsere Probleme damit.«

»Achtung, Perry!«, meldete der Syntronverbund. »Wir empfangen Identifikationssymbole einer 45 Einheiten großen Flotte. Es sind galaktische Schiffe unter dem Kommando der CIMARRON und Reginald Bulls.«

Rhodan fuhr auf und starrte den Ennox an.

»Da haben wir es«, stieß er hervor. »Du hast gewußt, daß Galaktiker hier sind.« »Nein, nein, du irrst. Du machst ei-

nen gewaltigen Fehler, Perry. Natürlich ist mir seit einiger Zeit bekannt, daß Galaktiker sich hierhergegeben wollen. Aber das geschah erst ziemlich spät. Als ich dir den Hinweis auf NGC 6503 übermittelte, da hatte Paunaro seine Entdeckung noch gar nicht gemacht. Er hatte die Quelle des bösen Einflusses nicht lokalisiert, womit endgültig Klarheit herrschte. Bei eurem Feuerwehrhauptmann zum Beispiel, der immer uns in Verdacht hatte, für die Hyperraum-Parese verantwortlich zu sein. So etwas hätte nie und nimmer möglich sein können. Verstehst du das? Na klar. Ich habe dich folglich aus eigenem Antrieb hierhergeführt, wegen der Hyperraum-Parese. Und vor allen Dingen kam ich zu dir, um dich zu bitten, meine Artgenossen von Point Ennox zu retten und in ihre Heimat zu bringen. Du hast es getan, sie sind wiederhergestellt und dir zutiefst dankbar.« Philip schluckte.

»Irgendwann wirst du begreifen, Perry, daß meine Artgenossen und ich von Anfang an die Wahrheit gesagt haben. Vielleicht wirst du sie nicht verstehen, wie du sie in meiner Heimat nicht verstanden hast. Ihr nanntet unseren Stern Enno, den Planeten Enno eins und später Mystery. Keiner von euch kam auf den Gedanken, daß eine Sonne keines Namens bedarf, ebensowenig ein Planet. Und schon gar nicht ein Volk. Die Tees, die sich selbst Arcoana nennen, bezeichneten ihre Urheimat mit dem Namen *Welt*. Mehr benötigten sie nicht.«

»Soll ich dir jetzt dankbar dafür sein, daß du mir so kurz vor dem Ziel zum ersten Mal den wirklichen Namen der Arachnoiden verrätst?« fragte Perry.

Er hatte die Zusammenhänge begriffen, rief sich die früheren Äußerungen der Ennox über die Tees ins

19

Gedächtnis zurück und alles, was Bully und sein Team über die Spinnenwesen herausgefunden hatten.

Die Tees und die Arachnoiden waren identisch, sie waren glücklicherweise nicht untergegangen.

Das Sheokorsystem war die neue Heimat der Tees, ein Gebilde aus 67 Planeten, die um eine Doppelsonne kreisten. Ursprünglich hatten die Arcoana in der Galaxis NGC 1400 gelebt und dort 73 Sternensysteme besiedelt, deren Sonnen sie bei ihrer Flucht zündeten. Die Ennox

hatten längst gewußt, wo sich die neue Heimat des Volkes befand, das einst vor ihnen geflohen war.

Philip gab keine Antwort. Rhodan trat dicht vor ihn und maß ihn von oben bis unten.

»Geh jetzt!« forderte er ihn auf. »Such die Tees auf und sag ihnen, daß wir in friedlicher Absicht kommen.«

»Nein!« Philip kreischte laut und schrill. »Genau das werde ich nicht tun.«

»Dann geh zu deinen Ennox und berichte ihnen, daß wir unser neues Ziel erreicht haben. Aber sag ihnen, daß sie sich täuschen, falls sie hier ein Spektakel erwarten.«

»Nein, ich gehe überhaupt nicht. Dazu habe ich keine Zeit. Wichtigere Dinge warten auf mich. Laß dich durch mich bloß nicht stören, Terraner. Die Drachenflotte, mit der Bully die Tees zwingen will, den Mac auszuschalten, versucht, dich zu kontaktieren. Gib endlich Antwort!«

Mit diesen Worten verschwand er. Ein Syntron meldete, daß er sich in eine leerstehende Kabine in der -Nähe der Zentrale zurückgezogen hatte.

Offenbar wartete er dort darauf, daß sich etwas tat.

»Hier Rhodan«, sagte Perry. »Ich rufe die CIMARRON. Bully, kannst du mich hören?«

»Ian Longwyn in Bereitschaft«, klang die Antwort auf. »Herzlich willkommen, Perry. Bully befindet sich in der OUCCOU und konferiert mit dem Arcoana Qeyonderoubo. Wir erwarten euch an der derzeitigen Position unseres äußersten Schiffes, der PERSEUS. Wie ist eure Hilfsaktion ausgegangen?«

»Die Ennox behaupten, daß sie erfolgreich war. Wir selbst scheinen ein wenig blöde zu sein, denn wir haben nicht viel davon mitbekommen. Wir sprechen nachher darüber, Ian.«

Der Bordkalender zeigte die vorletzte Stunde des 16. Juli 1201 NGZ an.

*

»Tiff!«

Julian Tifflor erwartete Perry Rhodan außerhalb des Sicherheitskreises des Transmitters. Die beiden Freunde gaben sich die Hand und schüttelten sie kräftig.

Ein halbes Jahr hatten sie sich nicht gesehen seit Rhodans Aufbruch in der Milchstraße. Sie hatten alles andere erwartet, nur nicht, sich hier, 13 Millionen Lichtjahre von daheim, zu begegnen.

Perry begrüßte auch die übrigen in der Zentrale Anwesenden, von denen er einen Teil kannte.

»Wie die ODIN hierherkommt, darüber später«, sagte er. »Was spielt sich im Sheokorsystem ab?«

»Nichts. Oder nicht viel. Wir werden hören, was Bully uns zu berichten weiß.«

Augenblicke später aktivierte sich der Transmitter ein zweites Mal, und Reginald Bull trat aus dem Gerät.

»Mann, o Mann!« prustete er. »Das hält man doch im Kopf nicht aus. Perry, komm in meine Arme!« Er riß Rhodan stürmisch an sich

20

und hielt ihn dann ein Stück von sich ab.

»Du starrst mich an wie einen Geist«, lachte Perry. »Aber du hast recht. So ähnlich komme ich mir auch vor. Paunaro hat euch also ins Sheokorsystem geführt.«

»Du weißt es schon? Gut. Das ist eine lange Geschichte«, brummte Bully. »Kommt, setzen wir uns erst einmal und trinken einen Schluck. Den haben wir wirklich verdient.«

Der Syntron stellte eine gemütliche Sitzecke aus Formenergie her. Sie ließen sich in die Polster sinken, ein Roboter brachte Getränke.

Bully begann zu erzählen. In allen Einzelheiten berichtete er von der Rückkehr Paunaros und der Haluter aus der Raumzeitfalte und wie der Nakk mit Hilfe seiner TARFALA die Position

jener Galaxis bestimmt hatte, in der die Verursacher der Toten Zonen und des Hyperdim-Attraktors lebten. Er sprach über seinen Verdacht gegen die Ennox, der sich in Wohlgefallen auflöste, als Gucky und die XE-NOLITH mit den Koordinaten der Heimatgalaxis der Ennox zurückkehrten. Diese galten damit zumindest in diesem Punkt als rehabilitiert, doch Bully wurde den Gedanken nicht los, daß sie mehr wußten, als sie zu sagen bereit waren.

In aller Eile stellte er eine sogenannte Vergeltungsflotte zusammen, die sich auf den langen Flug machte. Nach der Ankunft in NGC 6503 und am Sheokorsystem kam es zu einem Mißverständnis, einem Ultimatum und ums Haar zu einem Angriff. Paunaro und Myles Kantor war es zu verdanken, daß eine bewaffnete Auseinandersetzung vermieden worden war.

»Sie sind ein wunderbares Volk, Perry«, schwärzte der Rothaarige. »So habe ich sie mir immer vorgestellt. Scheu, hochgradig sensibel und auf einer ethischen Stufe, von der wir als Galaktiker und Menschen nur träumen können. Sie besitzen eine Kultur, die so vollkommen ist, daß wir es mit unserem Verstand gar nicht richtig fassen können.«

Bullys Gesicht rötete sich, und er geriet in eine Begeisterung, daß die Umstehenden ihm gebannt zuhörten.

»Spinnen, Arachnoiden, wie wir sie noch nie gesehen haben«, fuhr er fort. »Wesen, die mit ihren 5-D-Fähigkeiten das Universum berechnen wie wir die Hüllen unserer Schiffe. Perry, die Ennox haben nicht gelogen. Sie haben uns über die Tees die Wahrheit berichtet. Und diese haben uns für Ennox gehalten, als unsere Schiffe vor ihrem System erschienen. Doch das Mißverständnis wurde ausgeräumt, und Qeyonderoubo hat mich eingeladen, gemeinsam mit dir zu ihm zurückzukehren. Du mußt unbedingt mitkommen. Du mußt es dir ansehen.« Rhodan nickte.

»Natürlich mache ich das gern. Und mit allen Rücksichten, die diese scheuen Wesen brauchen. Aber bei aller Schwärzmerei sollten wir nicht vergessen, daß wir hier die Ursache der Hyperraum-Parese zu suchen haben und damit die Ursache für zweimaliges Chaos und Elend in der Milchstraße, Bully. Philip hat ein Wort genannt, das ich damit in Zusammenhang bringe. Es lautet Mac.«

Reginald Bull zuckte zusammen.

»Maciuunensor, die Maschine. Ich kenne diesen Begriff. Ja, Perry, du hast recht. Wir dürfen nicht zaudern. Aber wie bringen wir es Qeyonderoubo und seinen Artgenossen bei?«

Als seien seine Worte ein Signal gewesen, tauchten plötzlich rund um die Sitzgruppe Ennox auf: acht Stück, drei Männer und fünf Frauen.

»Recht habt ihr, wenn ihr über die Tees nachdenkt«, sagte der Ennox,

21

den Bully von seinen Umtrieben auf Titan her kannte. Er nannte sich Wolfram. »Redet mit ihnen. Sie müssen es tun. Sie müssen Maciuunensor abschalten.«

Und eine Ennox fügte hinzu: »Der Schrittmacher muß seine Funktion einstellen. Sofort!«

»Nein, nein!« Bully hob abwehrend beide Hände. »Nehmt Rücksicht auf dieses gepeinigte Volk. Perry, wir sollten uns bei unserem gemeinsamen Besuch bei den Arcoana langsam an dieses heikle Thema herantasten. Diese liebenswürdigen Wesen wissen doch gar nicht, was sie mit Maciuunensor angerichtet haben und noch anrichten. Vor allem dürfen keine Ennox in das Planetensystem eindringen. Es wäre eine Katastrophe.«

»Ich werde auf der ODIN mit Philip reden«, nickte Rhodan. »Er soll dafür sorgen, daß die Ennox die Arcoana in Ruhe lassen.«

»Nicht nötig.« Die hagere Gestalt schob sich soeben herbei. »Ihr habt mich eh in meiner Ruhe gestört, die ich genoß. Wir versprechen es dir, Perry. Eigentlich euch allen. Wir werden uns

den Planeten der Arcoana nicht nähern.«

Der Terraner erhob sich und sah dem Ennox tief in die Augen.

»Etwas an deiner Eilfertigkeit stört mich«, dachte er laut. »Ich weiß nur nicht, was es ist.«

»Es hat überhaupt nichts zu bedeuten«, begannen die Ennox auf ihn einzureden. »Wir halten unser Wort, und damit basta!«

»Noch ist nicht aller Tage Abend«, fügte Philip hinzu. »Hast du schon einmal nachgezählt, wie oft wir Ennox euch Terranern und Galaktikern einen Gefallen getan haben? Irgendwann solltet ihr euch wirklich revanchieren? Und sei's damit, daß ihr die Tees überredet, endlich dieses dumme

Ding abzuschalten und zu verschrotten. Das Volk mit dem einzig wahren Wissen begeht einen unverzeihlichen Fehler, wenn es sich auf seinen eigenen Welten versteckt.«

Sagte es und verschwand spurlos, und seine Artgenossen taten es ihm nach.

»Natürlich hat Philip wieder einmal Schicksal gespielt«, berichtete Perry, der die Freunde nicht mehr länger auf die Folter spannen wollte. »Wir erreichten Point Ennox, wo wir Philips 250 Artgenossen aus dem Lebenssystem der Falahs lösten und an Bord nahmen. Philip bequemte sich, uns die Koordinaten seiner Heimat zu geben, und wir brachten die Ennox nach Hause. Aber wir erlebten eine böse Überraschung. Der Planet, den wir Enno eins und später Mystery tauften, war leer. Dort wohnt niemand, es sind keine Spuren einer intelligenten Rasse zu finden.«

»Philip hat euch also an der Nase herumgeführt«, meinte Julian Tifflor. »Typisch für ihn.«

»Und dennoch weiß ich nicht so recht. Manchmal sieht es aus, als mische er Wahrheit und Täuschung beliebig, dann wieder habe ich den Eindruck, als sei er absolut vertrauenswürdig und ehrlich. Die Fakten sprechen allerdings gegen ihn. Mystery ist nicht die Heimat der Ennox. Dafür haben wir dort etwas anderes gefunden, etwas Gewaltiges. Ein unvollständiges Modell unseres Standarduniversums. Am Nachthimmel ist es sichtbar, aber auf dem ganzen Planeten findet man keinen Projektor dafür. Durchstößt man die Luftsichten in einer Höhe von zwanzig Kilometern, verschwindet es spurlos und macht dem gewohnten Sternenhimmel Platz mit der

22

Spirale von NGC 7793 als Hintergrund. Dieses Wunder allein ist es schon wert, Philips Hinterlist vergessen zu lassen.«

»Bist du dir in bezug auf Mystery ganz sicher?«

Etwas in Bullys Stimme ließ Rhodan aufhorchen.

»Du fragst aus einem bestimmten Grund, Dicker.«

»Natürlich. . Gucky befand sich schließlich auf selbstgewählter Mission und hat ähnlich wie du einen kranken Ennox nach Hause gebracht. Die von der XENOLITH gelieferten Angaben, deuten auf ein System hin, das dem deinigen gleicht. Moment, Tiff, lassen sich die Koordinaten kurz in die ODIN überspielen?« Julian Tifflor nickte und gab eine Anweisung an den Syntron. Augenblicke später lag das Ergebnis vor.

»Die Koordinatensätze sind identisch«, verkündete die freundliche synthetische Stimme aus einem Akustikfeld in ihrer Mitte.

»Es will nichts heißen.« Rhodan hob die Schultern. »Der Ilt und ich sind denselben Schwindlern aufgesessen. Meine Vermutung erhärtet sich, daß es sich bei Mystery um einen Außenposten handelt, der allen Ennox bekannt ist.«

»Unsere Wissenschaftler werden sich irgendwann darum kümmern.« Tiff grinste spitzbübisch. »Und wie ich sie kenne, werden sie nicht eher nach Hause fliegen, bis sie dem Planeten sein Geheimnis entrissen haben. Philip sollte nicht zu sehr triumphieren, uns hereingelegt zu haben.«

Von der CIMARRON ging eine Meldung ein. Die Vermessung des Sheokorsystems war abgeschlossen, und mitten in der Zentrale der PERSEUS entstand ein großes Hologramm, das den Doppelstern mit seinen 67 Planeten zeigte.

Die innersten vier Welten stellten unbewohnbare Gluthöllen dar. Die beiden folgenden wiesen deutlich sichtbare Hitzeschilde auf, bei denen Sonnenenergie die Schirme speiste und Filter erzeugte, die ein Leben auf der Oberfläche ermöglichten. Die Planeten sieben und acht boten ideale Lebensbedingungen innerhalb der Ökosphäre, und auch die Welten neun, elf, 13 und 14 waren Sauerstoffwelten mit annehmbaren Bedingungen. Die folgenden 29 Welten wiesen starke Veränderungen auf.

Die Syntrons blendeten ein Muster ein, wie das Sheokorsystem früher ausgesehen haben mochte, bevor die Arcoana es für sich »hergerichtet« hatten. Bahnkorrekturen und Planetenforming zählten zu den Standardmitteln, mit denen diese Wesen gearbeitet hatten, und untermauerten das, was Bully bisher schwärmerisch über die Arachnoiden berichtet hatte. Das Sheokorsystem war eine wissenschaftliche und technische Hochleistung, und Perry verstand jetzt auch das Interesse, das die Ennox an den Arcoana zeigten und immer gezeigt hatten.

»Die Vermessung hat eine interessante Übereinstimmung ergeben, welche die bisherigen Vermutungen untermauert«, kommentierte der Syntron. »Die Tag-Nacht-Phase der Hauptwelt Dadurshane ist fast auf den Bruchteil einer Sekunde mit dem Pulsationsrhythmus der Toten Zone identisch. Weitere Rückschlüsse lassen sich bisher nicht ziehen.«

Die Männer und Frauen in der Zentrale der PERSEUS blickten sich vielsagend an. Bully schnaufte laut und stieß dann geräuschvoll die Luft durch die Zähne.

»Macht jetzt bloß keinen Aufstand«, murmelte er. »Schenkt mir ein klein bißchen Vertrauen, ja? Mit aller Überzeugungskraft,

23

die mir zur Verfügung steht, werde ich dafür sorgen, daß die Tote Zone bald erlischt. Aber wir dürfen nicht nur an uns denken, sondern auch an dieses verängstigte Volk dort auf den Planeten. Eine überraschende Begegnung eines Arcoana mit einem von uns kann für ihn bereits den Tod bedeuten, weil er denjenigen mit einem Sriin verwechselt. Nehmen wir uns das abschreckende Beispiel der Sriin als Warnung. So geht es nicht. Wir können es nicht verantworten, daß auch nur ein einziger Arcoana durch unser Verschulden stirbt.«

Dem hatte kein Galaktiker etwas hinzuzufügen.

Alle nahmen sie es als selbstverständlich an, und Tiff sprach aus, was sie dachten.

»Wir vertrauen auf euer Fingerspitzengefühl, auf deines und auf Perrys. Geht zu ihnen. Fliegt zu diesem Barracudaschiff, das noch immer an seiner Position verharrt. Unsere Wünsche begleiten euch.«

Von den anderen Schiffen trafen die zustimmenden Meinungen der Kommandanten ein. Reginald Bull warf Perry Rhodan einen fragenden Blick zu. Dieser gab ihn mit seinen blaugrauen Augen zurück, einen Blick voller Zuversicht und Entschlossenheit. Um Rhodans Mundwinkel zuckte es, ein Zeichen, daß er nun innerlich sehr stark berührt war.

»Sprich mit Qeyonderoubo«, bat er den Freund. »Versichere ihm, daß ich ein harmloser Zeitgenosse bin und nichts von einem Sriin an mir habe.«

Er meinte es ernst, aber die winzigen Lachfältchen um die Augen zeigten, daß ihn die Vorstellung, ein bösartiger Sriin zu sein, ausgesprochen erheiterte.

3.

»Ideonomiser, was hast du?«

Der Arcoana verhielt mitten in der Bewegung und rührte sich nicht mehr. Seine Begleiterin umrundete ihn einmal und beäugte ihn aufmerksam, doch sie konnte kein Anzeichen einer

Schwäche entdecken. Sie richtete sich steil auf und berührte ihn mit den Kammklauen ihrer vordersten Gliedmaßen. Sie betastete seinen Kopf und den Grabog und erhoffte sich wenigstens davon eine Reaktion.

Es war umsonst, und Kalaretinamander sank enttäuscht zurück.

»Gib mir wenigstens eine Antwort«, flehte sie, und ihre Mundzangen erzeugten einen lockenden und gleichzeitig besorgten Akkord. »Du wolltest zu mir sprechen, erinnerst du dich?«

Als Ideonomiser noch immer nicht reagierte, brachte sie ihren Körper an den seinen und versetzte Ideonomiser einen leichten Stoß.

Das Unfaßbare geschah.

Der Arcoana fiel um. Steif wie ein Stück Holz kippte er zur Seite und schlug mit dem harten Oberkörper gegen den Boden. Der Unterleib streifte ein paar knorrige Wurzeln, und der fein gewebte Leuban zerriß von vorn bis hinten.

Kalaretinamander erzeugte einen Schrei. Ihre Mundzangen klapperten fassungslos, dann spürte sie, wie auch in ihr die bisher unterdrückte Panik emporstieg und sie lahmte.

»Komm zu dir, Ideonomiser!« rief sie in höchster Not. »Du darfst nicht einfach fortgehen!« Viel zu sehr war sie bereits mit sich selbst beschäftigt, als daß sie erkannt hätte, daß es der Schock war, der wirkte, und keine wirkliche Lebensgefahr bestand. Wenigstens nicht kurzfristig.

»Geh nicht fort!« jammerte sie. »Bleib bei uns, hörst du? Du darfst

24

nicht einfach den Alten folgen, die uns verlassen haben.«

Ein fürchterlicher Schub ging durch ihren Körper. Sie empfand es; als ramme ein schnell fliegendes Flugzeug sie schräg von hinten und schleudere sie weit von sich. Ihr Hinterleib schwankte, aber noch stand sie auf allen Gliedmaßen.

Wieder traf sie ein Schlag von innen. Ihr Hinterleib begann unkontrolliert zu zucken, ihr Körper wurde von den Bewegungen hin und her gerissen. Ihre Mundzangen vollführten fahrlässige Bewegungen durch die Luft, ohne einen Laut zu erzeugen.

Es war die Angst, die in ihr wirkte, sie erkannte es mit letzter Kraft. Die Angst beseelte alle Arcoana in dieser schweren Zeit.

In Sichtweite von ihr eilten mehrere Artgenossen in Richtung Flewheron, um sich in Sicherheit zu bringen. Sie hörten nicht das hilfesuchende Klappern ihrer Mundzangen oder wollten es nicht hören.

Ein Versteck - das war der einzige Gedanke, der ihr noch blieb. Suche dir ein Versteck. Das hilft.

Doch was nützte ein Versteck gegen Sriin? Nichts.

So begann sie sich schwerfällig über das weiche Gras der saftigen Ebene zu schleppen, immer auf der Suche nach einer Kuhle oder einem Riß im Boden, der ihr Schutz geboten hätte.

Wenigstens hätte sie die Sriin so lange nicht sehen müssen, wie das Gras hoch stand.

Sie schaffte nur wenige Fadenlängen, zog eine unkontrollierte und rücksichtslose Spur durch das Grün und wußte, daß es ihr nicht viel besser erging als Ideonomiser.

An eine Rückkehr in ihre Behausung war nicht mehr zu denken, und sie erstarrte mitten in einem Atemzug, als seien Sheolander und Kormeounder übergangslos erkaltet und der Frost über die Planeten gekommen.

Die erlösende Meldung, die durch das System der 67 Planeten lief, nahm sie nicht mehr bewußt wahr, und das Plappern in der fünften Tasche ihres Leubans erstarb irgendwann.

Es sind keine Sriin. Sie nennen sich Galaktiker und stammen aus der Sterneninsel Milchstraße. Sie kommen nicht, um uns zu quälen.

Selbst Arcoana, die nicht in den Schockzustand verfielen, taumelten willenlos durch die Gegend und hatten Mühe, festzustellen, wo sie sich befanden. Erst nach Stunden klärten sich ihre Sinne, und sie vernahmen erleichtert, daß Qeyonderoubo sich den Fremden mit einer Flotte entgegengeworfen hatte.

Und dann mit dem Anführer dieser Wesen verhandelte.

Die Arcoana kehrten wenigstens teilweise zu ihrem Alltag zurück mit Ausnahme derer, die der Schock unablässig in seinen Klauen hielt. Diese erreichte das Dementi, die frohe Botschaft, zu spät. Gefangen in ihren Wahnvorstellungen, drohten sie an einem psychischen Kollaps zugrunde zu gehen.

Beherzte Weise ergriffen die Initiative und koordinierten Rettungsaktionen. Sie ließen die Bemitleidenswerten in das Regenbogental schaffen, wo sie bald zu Tausenden lagerten. Viele kamen von den anderen Planeten dazu, sie mußten erst mit Transmittern oder Schiffen nach Dadurshane gebracht werden.

Im Regenbogental lebte seit einigen Sonnenläufen und seiner Trennung von Pulandiopoul der junge Arcoana Shanorathemas, um seine Musik zu erproben und seine Fähigkeiten zu vervollkommen.

»Da hast du sie!«, riefen die Piloten ihm zu, als sie die Silhouette seiner

25

Gestalt im vielfarbigem Gegenlicht des Hains erkannten. »Sieh zu, daß du sie retten kannst! Wenn nicht du, dann niemand.«

Shanorathemas, der Metallsänger, stimmte einen Akkord voller Zustimmung und Beruhigung an, und die Artgenossen verschwanden hastig und unter Selbstvorwürfen aus dem Tal, weil sie es gewagt hatten, den Hain des Stimmenzauberers mit ihren banalen Worten zu entweihen. Shanorathemas orgelte ihnen seinen Dank hinterher, der sie erst recht darin bestärkte, diesem Ort so schnell wie möglich den Rücken zu kehren. Angeblich bestand Gefahr für die Fahrzeuge. Nicht umsonst wurde das Regenbogental im Volksmund seit Anbeginn als der Ort der Wunder bezeichnet.

Und jetzt begann hier Shanorathemas, das Kind von Heleomesharan und Aumoora, seinem Namen Ehre zu machen.

Zum Erweichen der Steine reichte es zwar nicht.

Aber droben an den Bastionen hinter seinem Hain quoll bei manchen Gesängen das weich gewordene Silber aus den Felsrissen hervor.

Shanorathemas hatte angefangen, den Lauf der Natur mit seiner Stimme zu beeinflussen.

*

»Shanorathemas soll singen. Er soll verkünden, was sich ereignet hat. Wir alle auf den Planeten und in den Schiffen wollen hören, was er uns zu sagen hat. Mut, Metallsänger. Zeige keine Furcht. Werde dem Erbe deines Vaters gerecht, der drei Welten Noheyrasas rekultiviert und damit einen hohen Beitrag zum Frieden geleistet hat, den unser Volk mit sich selbst gemacht hat. Doch was ist der Frieden

wert, wenn er auf so wackeligen Beinen steht wie denen des Maciuunensor? Was nützt uns all die Technik, wenn wir nicht ihr Herr, sondern ihr Sklave sind? Nein, Colounshaba, versteh mich nicht falsch, werte Artgenossin. Niemand wird je deine Verdienste um Maciuunensor und damit um unser Volk schmälen oder vergessen. Deine Fähigkeiten und die anderer Arcoana haben uns ein Zeitalter der Ruhe beschert und uns für viele Sonnenläufe vergessen lassen, daß es draußen ein Volk gibt, das uns nie hätte finden dürfen. Wozu sind wir aus Noheyrasa geflohen, wozu haben wir die Planeten unserer Heimat vernichtet? Nur, damit wir eines Tages plötzlich hinter unseren Leibern die vertrauten Stimmen wieder hören? Die Stimmen der Sriin? Wir haben uns nie wirklich sicher vor ihnen gefühlt. Roboterschiffe sandten

wir aus, damit die Position unserer Heimat gewahrt blieb. Doch was nützte es? Plötzlich waren sie wieder da, aus dem Nichts wurden sie materiell, wie wir es von ihnen kannten. Aus diesem Grund schufen wir Maciuunensor, und die Sriin schafften wir weg von hier auf eine Welt, wo sie gut behütet waren-. Sie konnten dort keinen Schaden mehr anrichten, und ihre Artgenossen besaßen keine Möglichkeit mehr, uns zu erreichen.

Doch jetzt sind diese Raumschiffe erschienen, die uns in Angst und Schrecken versetzten. Die Insassen sind keine Sriin. Es sind Fremde, die nur so aussehen wie die Quälgeister unseres Daseins. Sie sind gekommen, weil sie unter Maciuunensor leiden. Von uns selbst wollen sie nichts. Sie benötigen weder unsere Fünf-D-Fähigkeiten, noch sind sie am Sheokorsystem und seinen Wundern interessiert. Du wirst es nicht gern hören, Colounshaba, aber es ist so.

Kainangues

26

Befürchtungen bewahrheiten sich. Maciuunensor zeigt Auswirkungen auf eine andere Galaxis. Viele Wesen dort haben den Tod gefunden, und wir sind daran schuld. Maciuunensor verletzt die ureigenen Lebensrechte anderer Wesen, und daran ändert weder ein Kosmisches Regulativ noch der Geistesblitz eines Arcoana etwas. Wir müssen uns bewußt sein, daß unser Verhalten an einem neuen Tiefpunkt angelangt ist. Colounshaba, höre mir jetzt gut zu. Vor nicht allzu langer Zeit hast du aus dem Patron Qeyonderoubo den Großdenker werden lassen. Doch ich war es nie. Ich bin immer der Arcoana mit den vordergründigen Gedanken gewesen. Das Format eines Beauloshair oder eines Affraitancar werde ich nie erreichen, das habe ich immer gespürt. Nicht einmal mit deiner Größe konnte ich mich messen, Schöpferin von Maciuunensor.«

Überall auf Dadurshane und den übrigen Planeten lauschten die Arcoana den Worten ihres Großdenkers, die aus der OUCCOU gesendet wurden. Noch nie hatten sie Qeyonderoubo auf solche Art reden gehört, und es dauerte keine zehn Sätze, bis auch der letzte von ihnen begriff, daß Qeyonderoubo die Ansprache seines Lebens hielt.

Ein Flimmern in den Holos der Übertragungs- Systeme deutete darauf hin, daß sich jemand in die Übertragung einschaltete, der den Kode von Boogolamiers Tempel der fünften Dimension benutzte. Es gab keinen Zweifel darüber, daß es sich dabei um Colounshaba selbst handelte.

»Ich erkenne den Sinn und die Absicht deiner Worte«, antwortete die Schöpferin von Maciuunensor. »Ich verspreche dir, alles zu tun, was in meinen Kräften und denen meiner Mitarbeiter steht, um Maciuunensor zu überprüfen. Doch vergiß du die Angst, Großdenker? Oder übergehst du sie leichtfertig? Du weißt genau, was geschehen wird, wenn wir die Maschine abschalten. Wir verlieren den einzigen Schutz, den wir besitzen. Wie eine riesige

Horde lästiger Insekten werden die Sriin über uns herfallen. Sie werden uns allein durch ihre Anwesenheit umbringen. Allein ihr Name und das Abbild eines einzigen ihnen ähnlich sehenden Wesens haben genügt, viele von uns in gefährliche Agonie oder sogar in Wahnsinn verfallen zu lassen. Deine Qualitäten sind unübersehbar, Qeyonderoubo, denn wir haben in dieser schweren Zeit der Hinwendung zur praktischen Nutzung von Wissenschaft und Technik einen Arcoana wie dich benötigt, der nicht den Kosmos in sich vereinigt, sondern nach den äußeren Gegebenheiten handelt. Du allein warst fähig, dem Fremden mit dem komplizierten Namen Reginald Bull gegenüberzutreten. Auch jetzt bist du der einzige, der es in der Hand hat, die Übersicht zu bewahren und die Regie zu führen, so daß sich alles zum Guten wendet. Mehr kannst du nicht tun, Qeyonderoubo, und ich werde zusehen, daß ich das Meine leiste. Die Fremden mögen, kommen, sofern es feststeht, daß es sich wirklich nicht um Sriin handelt. Sie werden durch mich alle Unterstützung erhalten, die ich geben kann.«

»So sei es«, klang es von Qeyonderoubo zurück. »Die Zeichen stehen günstig. Bitte den Metallsänger, das Regenbogental zu verlassen. Shanorathemas soll sein Einsiedlerdasein

aufgeben

und zum Netzberg kommen. Er soll in die Geschicke unseres Volkes eingreifen. Dafür schon jetzt meinen Dank an dich, Colounshaba.«

Die Holoprojektion erlosch. Sie verschwand auch in der PERSEUS, wo sie sich kurz nach dem Gespräch Bullys mit Qeyonderoubo aufgebaut hatte. Die Männer und Frauen in der 27

Zentrale des Schiffes sahen sich erleichtert und verwundert zugleich an. Perry war es, der als erster das Schweigen brach.

»Damit steht fest, daß Maciuunensor eine reine Defensivwaffe der Arcoana ist mit dem Zweck, die Ennox vom Sheokorsystem fernzuhalten. Nun wissen wir auch, warum Philip und Konsorten eilfertig zusicherten, nicht auf die Welten der Arcoana zu gehen. Sie sind gar nicht dazu in der Lage. Ihr Interesse an Maciuunensor hat nichts mit der Toten Zone zu tun, deren Existenz ist ihnen ziemlich egal. Sie wollen wieder zu den Arcoana gelangen, zu dem Volk mit dem einzigen wahren Wissen, wie Philip es ausdrückte. Die Weichen sind endgültig gestellt. Komm, Bully. Unserem gemeinsamen Besuch des Sheokorsystems steht nichts mehr im Wege.«

*

Das vielfältige Wispern und Klieren der Kommunikationsgeräte, welche die Arcoana in den Taschen ihrer Hinterleibsbekleidung mit sich führten, fehlte fast völlig. Die Zentralmulde an Bord der OUCCOU bot sich entvölkert dar. Außer Qeyonderoubo und dem Kommandanten Xhanshurobar hielten sich lediglich drei weitere Arachnoiden im Steuerzentrum des Schiffes auf. Der Großdenker berichtete, daß sich die meisten Besatzungsmitglieder der Zentralmulde vor dem Eintreffen der beiden Terraner fluchtartig zurückgezogen hatten. Sein Versuch, sie zu halten, war gescheitert.

Der Anblick von gleich zwei Wesen, die wie Sriin aussahen, stellte für viele Arcoana die reinste Qual dar, und sie entzogen sich ihr mit Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit.

Bully erinnerte sich, daß bereits bei seinem ersten Besuch plötzlich nur noch die Hälfte der Arcoana zugegen gewesen war.

Der Terraner fühlte mit ihnen und versetzte sich in ihre Psyche. Die Experimente mit der Maske, die er in den vergangenen eineinhalb Jahren angestellt hatte, befähigten ihn dazu. Die Angst vor den Sriin machte die Arcoana verrückt. Die Galaktiker würden als Gäste dieses Volkes viel Zeit und viel Fingerspitzengefühl aufwenden müssen, um eine Katastrophe zu verhindern.

Bully und Perry standen nebeneinander am Grund des Amphitheaters und betrachteten die schillernde Vielfalt der Hologramme. Bullys Augen hatten sich beim zweitenmal schneller an den Anblick der ständig sich in Bewegung befindenden Bilder gewöhnt. Perry hatte noch Probleme damit. Er kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen und schloß sie manchmal ganz, wenn die Sehnerven überreizt waren.

Ausschnitte der Oberfläche Dadurshanes bewegten sich neben solchen von anderen Planeten durch die Hologramme. Dazwischen entstanden Abbilder von Arachnoiden in verschiedenen Körperhaltungen und Positionen. Manche ruhten in Mulden, andere hingen in den Geweben der Netze.

Aus den Kommunikatoren Qeyonderoubos und Xhanshurobars drangen diese verzaubernden Laute, deren Faszination Bully noch immer in starkem Maße verspürte. Gleichzeitig flüsterte ihnen ein unsichtbares Übersetzungsgerät Worte in interkosmo zu, und aus ihnen entnahmen sie die Berichte aus den einzelnen Regionen des Planeten unter ihnen sowie die Meldungen von den anderen bewohnten Welten.

Tausende von Arcoana hatten sich in Behandlung begeben müssen, und die Zahl stieg weiter

an. Überall befanden

28

sich Suchfahrzeuge unterwegs, um Artgenossen einzusammeln, die durch den Schock die Orientierung verloren hatten.

Die Psychose saß tief, und Bully, dessen Blick flüchtig das Gesicht Perrys streifte, stellte fest, daß der Freund die Lippen zusammengepreßt hatte. So schlimm hatte er sich die Auswirkungen offenbar nicht vorgestellt.

Was tun? fragte sich Reginald. Werden wir je unsere Ziele erreichen, ohne diesem Volk unermeßlichen Schaden zuzufügen? Wie könnte eine Kompromißlösung aussehen?

Eines der Hologramme wuchs an und driftete in die Mitte des Raumes, wo es dicht vor dem Großdenker zur Ruhe kam. Es zeigte eine Ebene irgendwo auf einem Planeten, überzogen von einem Himmel in den Farben des Regenbogens. Hoch oben glitzerte es von unzähligen Eiskristallen, die die Atmosphäre erfüllten, und dicht über dem Boden wogte Nebel und trieb mit dem Wind.

»Es handelt sich um eine Projektion aus der alten Heimat«, erläuterte Qeyonderoubo. »Die Besatzung hat sie ausgewählt, um euch zu begrüßen. Es sind Aufnahmen von Occreshija, der einstigen Hauptwelt. Die Vergangenheit ist noch immer lebendig, was vor allem an der Langlebigkeit der Individuen unseres Volkes liegt. Wir wollen euch jedoch nicht mit unserer Vergangenheit belasten, sondern euch die Wunder und Schönplätze des Uhrwerks zeigen. Affraitancars Uhrwerk. Bitte habt Verständnis dafür, wenn wir auf keinem der Lineatops des Planeten landen, sondern mitten in der Ebene. Zwar wissen alle Arcoana, daß Fremde gekommen sind und diese nichts mit den Sriin zu tun haben. Dennoch könnte eine unvorhergesehene Begegnung bei einzelnen meiner Artgenossen zu schweren Schäden führen. Ja selbst der Gedanke, daß ihr euch den Planeten nähert oder euren Fuß auf eine unserer Welten setzt, könnte ein Chaos auslösen, gegen das selbst Shanorathemas mit seinem Gesang machtlos wäre.«

»Wir verstehen dich gut.« Bully legte alles Mitgefühl in seine Stimme, dessen er mächtig war.

»Und wir werden alles tun, damit es nicht zu Zwischenfällen kommt.«

»Der siebte Planet heißt euch willkommen, Reginald Bull und Perry Rhodan. Der starke, strahlende Vater und die ausgleichende Mutter lieben ihn ganz besonders. Sheolander und Kormeounder wachen über die Harmonie des Systems, die Maschinen unseres Volkes hingegen sorgen für den Ablauf von Affraitancars Uhrwerk. Er ist der wahre Schöpfer des Sheokorsystems. Vielleicht werdet ihr ihm begegnen. Affraitancar lebt in dem Wahn', daß die Sriin nie mehr zurückgekehrt sind. Wenn ihr ihn seht, werdet ihr wissen, was ich meine. Die Rückkehr der Sriin hat ihn in den Irrsinn getrieben. Er ist das prominenteste Opfer der Schrecklichen, und er wird nie mehr völlig wiederhergestellt sein.«

Unter dem Schiff zogen jetzt die Städte Dadurshanes vorüber, riesige Webstrukturen unterschiedlichster Art, aber alle kolossal und grandios in ihrer Erscheinungsform.

Die OUCCOU landete weit jenseits von Galibour, und Qeyonderoubo und Xhanshurobar geleiteten ihre Gäste hinaus ins Freie. Für Rhodan und Bull war es, als habe man sie übergangslos in eine fremde Welt versetzt. Der Himmel legte einen roten Schleier über das Land, der die Konturen selbst des Nahbereichs verschob und sogar die Struktur des samtweichen Grases auflöste. Für einen Augenblick dachte Bully an die in ihrer Deutlichkeit

29

schwankenden Projektionen aus einem fremden Universum, die im Zusammenhang mit der zweiten Toten Zone aufgetreten waren.

Perry bückte sich und ließ den Handschuh über den Boden gleiten. Die Finger hinterließen Spuren, doch das Gras richtete sich schnell wieder auf und verwischte die Abdrücke.

Die Ebene bot sich eben und glatt dar, fast wie eine Metallplatte. Das Gras wies keine farblichen Nuancen auf, es wuchs einheitlich und absolut gleich, Halm für Halm, falls man die pflanzliche Struktur überhaupt durch die Halmform definieren konnte. Der Schein des Doppelsterns am Himmel fand einen Reflex weit drüben am Horizont. Dort spiegelte das Gras, bedingt durch den flachen Betrachtungswinkel.

In dieser Umgebung aus verschwimmenden Konturen nahmen sich die beiden Arcoana wie Abziehbilder mit gestochen scharfen Umrissen aus, als habe jemand ihre Körper auf ein etwas unscharf geratenes Foto geklebt.

Qeyonderoubo und Xhansurobar machten sich mit ihren Gästen auf den Weg an ihr erstes Ziel. Die weitgedehnten Ausläufer der Stadt begleiteten sie eine ganze Weile. Wie die meisten Städte besaß auch Galibour keine festen Grenzen.

Eine Analyse der Atemluft ergab, daß sie für Terraner ebenso atembar war wie für die Arcoana. Die beiden Rassen unterschieden sich am wenigsten in der Struktur ihrer Atemorgane.

Bully erinnerte sich, daß Vougasiora damals beim Hansekontor Ofen den Tod durch Ersticken erlitten hatte. Ein kurzer Vergleich der Werte mit den im Pikosyn seines Anzugs gespeicherten Daten förderte zutage, daß jene Welt eine Beimengung eines bestimmten Edelgases aufwies, das Arcoana nicht vertrugen. Damit war der merkwürdige Vorfall endgültig geklärt. Ganz in der Nähe ragten Gespinste von ausgesprochener Anmut und Kunstfertigkeit auf. Im rötlichen Licht, das über dem Land lag, schimmerten sie heimelig und verbreiteten Wärme und Behaglichkeit. Rhodan stieß einen leisen Seufzer aus und blieb kurz stehen.

»Sobald sich die Augen an das Licht gewöhnt haben, ist es hier wie im Paradies«, flüsterte er. »Überall spürt man die Harmonie des Lebens. Qeyonderoubo, dein Volk verfügt über ganz erstaunliche Gaben und Begabungen.«

Der Arcoana gab ein leises Singen seiner Mundzangen von sich.

»Du wirst bald erfahren, was es bedeutet und woher es kommt. Du wirst die Geschichte unseres Volkes hören und verstehen, daß es für uns keine andere Möglichkeit gab, als uns eine neue Heimat zu suchen. Doch unser Volk ist des Wanderns müde geworden, Perry Rhodan. Es hat nicht mehr die Kraft, ein weiteres Mal von vorn zu beginnen. Technisch wäre es kein Problem, aber psychisch. Haben wir nicht längst unsere Sturm-und-Drang-Zeit hinter uns? Wo sollen wir hin, welche Grenzen könnten wir noch überschreiten? Wir sind ein Zweihundert-Milliarden-Volk, werter Reginald Bull. Wo in Aemelonga könnten wir Aufnahme finden? Wer in der Galaxis Milchstraße gäbe uns Raum? Nein, wir sind im Sheokorsystem und dürfen uns nicht davon lösen. Das Planetensystem und wir sind eine Einheit. Verschmolzen zu einem ewigen Lebensbündnis. Affraitancars Uhrwerk schlägt den Rhythmus unseres Lebens.«

Die beiden Arcoana nahmen ihre Gäste zwischen sich und bewegten

30

sich über die weite Ebene, weg von den grenzenlosen Strukturen der Hauptstadt hin zu ihrem eigentlichen Ziel.

Sie kamen in der Nähe der Mulde vorüber, in der die hundert Weisen tagten, ohne Unterlaß in ein Bad aus Dutzenden und Hunderten von Hologrammen und Projektionen getaucht, mit denen Artgenossen ihnen Vorschläge machten und Ideen unterbreiteten, wie sie der Panik unter den Arcoana Herr werden könnten.

Die Weisen verhielten sich unruhig, als habe sich etwas ereignet, das sie aus der Fassung brachte. Doch die Berichterstatter in der fünften Tasche schwiegen.

Bully spürte, wie sich die Unruhe der Weisen auf ihre beiden Begleiter übertrug. Sie vollführten Gesten der Ratlosigkeit und strebten verunsichert ihrem eigentlichen Ziel entgegen.

Dreihundert Meter hinter der Mulde erkannten sie den Grund der Aufregung.

Der Boden bebte leicht, und das Zittern nahm zu und näherte sich ihnen immer mehr.

»Dort!« Rhodan deutete nach links, wo sich die Grasnarbe hob und Erdreich nach allen Seiten spritzte. Etwas kam dort, und es grub eine Rinne in die Ebene. Die dunkelbraune Furche zog sich entlang einer Buschreihe und verschwand irgendwo am Horizont.

Die beiden Arcoana begannen zu rennen. In heftigen Sprüngen eilten sie davon, und die beiden Terraner gaben es bald auf, mit ihnen Schritt halten zu wollen. Sie fielen in leichten Trab zurück und holten die Arachnoiden Minuten später an der Furche ein.

Der Wühler im Boden nahm keine Notiz von ihnen. Er grub und schaufelte, und mit seinen Beinpaaren warf er den gelockerten Grund aus dem Graben empor und überschüttete seine Artgenossen mit dem Dreck.

Qeyonderoubo und Xhanshurobar kümmerte es nicht. Sie warfen sich Bemerkungen über den Wühler zu. Der Großdenker machte mit dem oberen Armpaar eine Geste, die Bully und Perry so interpretierten, daß sie hinab in den Graben schauen sollten.

»Es ist kein Trikter, wie ihr vielleicht vermutet habt. Es ist ein Arcoana. Er sucht den Schmutz der Erde, er ist ein Lichtscheuer. Er spürt, daß sich etwas auf Dadurshane verändert hat.

Instinktiv will er sein altes Heim erreichen, um sich dort zu verstecken.«

Der Arcoana in dem Graben stellte die Arbeit plötzlich ein. Mit einem Satz sprang er heraus auf das Gras und umtänzelte die beiden Artgenossen. Vor den Terranern blieb er mit einem Ruck stehen, senkte den Oberkörper ab und starrte die Fremden aus seinen insgesamt acht Augen an.

»Wir leben in Sicherheit«, kratzten seine erdverschmierten Mundzangen. »Sie werden uns nie mehr finden. So habe ich es gesagt. Wie gut, daß es keine Sriin mehr gibt.«

Er sprang über die beiden Menschen hinweg und verschwand wieder in seinem Loch, um die Wühlarbeit fortzusetzen.

»Es ist sinnlos, ihn in das Regenbogental zu schaffen. Shanorathemas wäre nicht in der Lage, ihn zu heilen. Bei allen anderen schafft er es.« Qeyonderoubos Stimme aus dem Translator klang traurig. »Es ist seine persönliche Tragik. Dabei hat er am meisten geleistet für unser Volk. Seine Verdienste werden uns von Generation zu Generation immer deutlicher werden. Er wird es nicht mehr erleben. Habt ihr seinen geschuppten Körper gesehen?«

Plötzlich eilte der Großdenker davon, dem rasch vor ihnen emporwachsenden

31

Netzberg entgegen, den sie erreichten, kurz nachdem das Doppelgestirn am Himmel den Zenit durchschritten hatte. Als Perry Rhodan und Reginald Bull bei ihnen eintrafen, hatten sich die beiden Arcoana längst von dem Marsch erholt und ruhten in zwei Mulden, von denen es am Fuß des Netzbergs eine unüberschaubar große Zahl gab.

Das Bauwerk besaß beeindruckende Ausmaße. Nach den Begriffen der Arcoana durchmaß es 900 Fadenlängen und ragte 200 in die Höhe. Das waren 2700 und 600 Meter.

»Qeyonderoubo hat sich den Netzberg als Klause auserkoren«, erläuterte Xhanshurobar.

»Aber er wird ihn räumen müssen. Denn sein Eigentümer kehrt zurück. Vielleicht wird er in seinem Wahn den Netzberg zerstören. Vielleicht kommt er auch nur, um hier zu sterben. Sein Geist ist umnachtet, seine Psyche zerstört. Wie weit befindet sich der Wühler noch von seinem Heim entfernt?« Er richtete sich steil auf und blickte in die Ebene hinein. »Er wird eintreffen, ehe Shanorathemas seinen Gesang beendet hat. Laßt uns hier warten.«

Bully und Perry verstanden endlich, was die Worte bedeuteten.

»Der Wühler ist Affraitancar!« flüsterte Reginald. »Das ist wirklich eine Tragik.«

»Lauscht meinen Worten«, bat Qeyonderoubo sie.

Sie taten es und erfuhren von der Erkenntnis der Arcoana und deren Bereitschaft zur

Erkenntnis. Die Sriin hatten in Affraitancar und anderen ein Feuer entfacht. Sie hatten das Volk der Arcoana aus seiner Lethargie geweckt. Diese Einsicht hatte das Uhrwerk erst möglich gemacht, denn zum Uhrwerk gehörte, daß sich die Arcoana mit der Schaffung praktischer Dinge wie neuen Maschinen befaßten.

Nach dem Uhrwerk dann gelang es Colounshaba und anderen, Maciuunensor zu bauen. Doch Affraitancar bezahlte den Tribut an das Schicksal.

»Ja«, fügte der Großdenker hinzu. »Die Rückkehr der Sriin hat ihn um den Verstand gebracht. Es gelang, ihn aus seiner Umnachtung zu holen und aus ihm einen harmlosen Fall zu machen. Doch es war alles umsonst. Er spürt, was geschieht, auch wenn er es geistig nicht bewußt verarbeitet. Und er reagiert. Es ist schlimmer als die Devolution von Jaobourama und Eypheauosa. Affraitancar, der ehemalige Planeteningenieur und Saatmeister, der geniale Schöpfer des Sheokor-Uhrwerks, wird sterben.«

4.

Vieles war anders geworden.

Eigentlich alles. Nur der rötliche Schimmer am Himmel Dadurshanes hatte sich nicht verändert. Die Filterschirme sorgten Tag für Tag dafür, daß die üppige Vegetation dieser Welt in einen exotischen Hauch getaucht blieb und eine Atmosphäre der Ruhe und Behaglichkeit vermittelte. Und der Sicherheit und Geborgenheit.

Ohne diese Schirme - wer weiß, ob es da überhaupt noch lebende Arcoana auf der Hauptwelt gegeben hätte.

Shanorathemas besang die Kranken und Verirrten, er wob sie in den Kokon seiner Stimme ein, mit der er bereits Tage nach seiner »Geburt« die eigenen Eltern begeistert hatte.

»Metallsänger

« hatten sie ihn getauft, und der Name zeugte für seine überaus hohe Begabung, Klänge hervorzubringen und mit diesen Klängen neue Welten zu schaffen, Welten der Phantasie in den Gehirnen der Arcoana.

»Singe, Metallsänger, bitte, singe!«

Er hörte das Wispern kaum, das aus

32

dem Bereich von jenseits des Haines an seine Gehörgänge drang. Erfüllt von höchster Konzentration, bemühte er sich um die Artgenossen aus nah und fern, die von ihm Heilung erwarten durften. Die meisten waren sich dessen nicht einmal bewußt. Ihre Gedanken weilten weit weg von der Wirklichkeit.

»Shanorathemas!«

Er steigerte seinen Gesang, und die Klänge hallten weit über das Tal, verzauberten Büsche und Bäume, Vögel und Kriechtiere und schufen eine neue Welt in diesem kleinen Bereich. Hoch über den Wipfeln und schräg hinter dem Gespinst seines Hains leuchtete der Regenbogen des beginnenden Tages. Die feinen Fäden des Gebildes wogten leicht im Wind, und das nur für Ohren von Arcoana hörbare Säuseln fügte sich mit dem Gesang des jungen Mannes zu einer vollendeten Harmonie zusammen.

Aber da gab es noch das Wispern seines Namens und die Bitte. Es nahm zu, näherte sich, und schließlich gewahrte er die Anwesenheit der Artgenossin. Der Duft, den sie verströmte, verwirrte ihn, wob ihn seinerseits in einen Kokon aus übermächtigen Sinneseindrücken und ließ ihn nicht mehr los.

Langsam und geduldig ließ Shanorathemas seinen Gesang verklingen, drehte den Körper von den unüberschaubaren Scharen der Kranken weg in die Richtung, aus der die Stimme zu' ihm gedrungen war.

Ruckartig richtete er sich steil auf und ließ ein Jubilieren erklingen, wie man es noch nie von

ihm vernommen hatte.

»Du bist gekommen«, sang er. »Lange habe ich auf dich gewartet, habe Irrungen und Wirrungen des Lebens durchgemacht und dich nie aus meinen Gedanken verloren. Und jetzt bist du da, meine Stiefschwester!«

Ja, sie war es. Gewachsen war sie, groß und hübsch geworden, eine Blume in seinem Volk. Sie hatte seinen Tisch und seine Mulde geteilt, und immer waren sie Geschwister gewesen, von Aumoora betreut, dem einzigen Wesen, das ihnen geblieben war.

»Du bist schön!« drängte es ihn zu sagen.

Er spürte das leichte Vibrieren ihres Hinterleibes. Die Luft übertrug es ihm.

»Ich freue mich«, klang die Antwort auf. »Aber ich bin nicht gekommen, nur um dich zu besuchen. Colounshaba schickt mich. Sie hält deine Zeit für gekommen.«

Gmelinorander hatte ihn erreicht. Sie richteten sich gemeinsam auf und rieben zur Begrüßung ihre obersten Armpaare aneinander. Fast lautlos teilten sie sich gegenseitig ihre Freude mit, durch Gesten, Körperhaltungen und leise, sanfte Töne. Nach vielen Sheokor-Jahren hatten Bruder und Schwester wieder zueinandergefunden.

Shanorathemas, Sohn von Heleomesharan und Aumoora.

Gmelinorander, Tochter von Jaobourama und Eypheausa, die einst einen der möglichen Wege beschritten hatten, um sich gegen die Sriin zur Wehr zu setzen. Sie hatten sich der Devotion unterworfen, aber ihr Schicksal hatte sich in einer Tragik erfüllt, wie es ihnen niemand hätte wünschen mögen.

»Die Fremden sind eingetroffen«, fuhr Gmelinorander fort. »Zu zweit haben sie den Boden Dadurshanes betreten, Qeyonderoubo führt sie. Ihr Ziel ist der Netzberg Affraitancars. Darum ruft Colounshaba dich, Shanorathemas. Und sieh dort: Pulandiopoul erscheint. Auch er ist ihrem Ruf

33

gefolgt. Er wird für die Kranken tanzen, während du abwesend bist.«

»Pulandiopoul, du Treuer. Ich freue mich«, sang Shanorathemas. Auch ihn begrüßte er voller Inbrunst und Zuneigung und übergab ihm die Kranken.

Ein fließender Übergang fand statt, von dem die vielen tausend Arcoana im Tal und an den Hängen nichts merkten. Der Pantomime übernahm auf seine Weise die Betreuung, setzte die Klänge des Sängers in Bewegungen seines eigenen Körpers um und trug seinen Teil zur Heilung in diesem sich weiterhin füllenden Tal bei.

Shanorathemas verließ an der Seite Gmelinoranders das Regenbogental und machte sich auf den Weg nach Galibour. Sie beeilten sich und jagten in hohem Tempo über die Ebene. Ein Gleiter, der ihnen entgegenflog, nahm sie auf und brachte sie an ihr Ziel. Vorsichtig, als beträten sie zum erstenmal die Oberfläche einer fremden Welt, stiegen sie aus, und Gmelinorander schob und drückte, damit Shanorathemas sich ein wenig mehr beeilte. Drüben unter dem Panorama des Netzberges standen sie.

Zwei Wesen in der Gestalt von Sriin, mit zwei plumpen Beinen und ebensolchen Armen, mit einem schmalen Rumpf und einem runden Kopf. Auf seiner Oberseite wuchs der sattsam bekannte Pelz ohne irgendeine erkennbare Funktion. Die Filterschirme warfen ihren roten Schein auf die Gesichter und ließen sie ein wenig verschwommen erscheinen.

»Bleib nicht stehen«, flüsterte Gmelinorander. »Sie könnten es als Unhöflichkeit verstehen.

Wir wissen noch viel zuwenig über sie. Sie sind keine Sriin, vergiß das nicht.«

»Ich sehe Probleme auf uns zukommen«, lautete seine Antwort. »Doch halt. Was ist das? Was sehe ich dort?

Der Fremde trägt eine Translatformaske bei sich. Kann er damit umgehen? Weiß er um die Gefahren?«

»Er kann und weiß, Shanorathemas. Es macht uns alles leichter. Die Kommunikation, das Verständnis. Deshalb hat Qeyonderoubo mit Colounshaba gesprochen, und sie hat mich geschickt, dich zu rufen. Komm jetzt. Es ist Zeit. Es gilt, viele Dinge zu erklären und zu ändern. Auch Colounshaba weiß das. Sie versteht es, auch wenn sie es nicht sofort zugeben wird. Singe, Shanorathemas, bitte, singe!«

Sie näherten sich der Gruppe und blieben in respektvoller Entfernung halten.

»Seid willkommen«, begrüßten sie die beiden Fremden.

Der Metallsänger wandte sich an Qeyonderoubo. »Werter Großdenker, welche Aufgabe hast du mir zugesucht?«

»Die einzige, die sinnvoll ist. Die Fremden aus der Galaxis Milchstraße wollen uns viele Antworten geben. Sie und uns viele Antworten geben. Sie sind es wert, die Geschichte unseres Volkes zu erfahren. Singe sie ihnen, Shanorathemas, singe ihnen Beauloshairs Netz!« *

»Das Zentrum sehen!«

Die Worte hingen über diesem Raum ohne Einrichtung, den der Nakk als Steuerraum seiner TARFA-LA betrachtete. Es gab keine Konsolen, keine Armaturen, keinen Syntron - nichts. Das, was hier steuerte, lag in den Wänden, bildete Wandverkleidungen aus einem unbekannten und in mattem Blau schimmernden Material, ähnlich der Haut des Wesens. Der Nakk kommunizierte geistig mit diesen Wänden und den übrigen Anlagen des Schiffes, fügte mit seinen

34

5-D-empfänglichen Sinnen Baustein um Baustein zu einem Gebäude zusammen und bewirkte, daß die TARFALA den Kurs änderte und jetzt direkt Taulim anflog. Da Myles Kantor über die Einrichtungen seines SE-RUNS keinen Protest der Arcoana und keine Warnungen der Galaktiker empfing, ging er davon aus, daß es damit seine Richtigkeit hatte. Paunaro selbst ruhte auf seinem Sockel, umfangen von dem Exoskelett, das ihm das Aussehen eines Hilfsbedürftigen verlieh. Die winzigen Hülsen seiner Gliedmaßen standen starr und waagrecht vom Körper ab, und die Sichtsprechmaske klickte leise.

»Zentrum sehen!«

Kantor stand in der Nähe des Ausgangs und beobachtete das für einen Menschen absolut fremdartige Wesen. Worin unterschied er sich wirklich von den Arcoana, die eine ebenso fremdartige Spezies darstellten?

Der Wissenschaftler fand schnell eine Antwort, doch er wußte, daß es nur eine Teilantwort sein konnte.

Paunaro sah in den Hyperraum, er besaß paranormale Sinne, die ihn dazu befähigten, in jenem Kontinuum Dinge zu erkennen, die jedem anderen Wesen verborgen blieben. Selbst den Arcoana, die mit Hilfe ihrer starken mathematischen Begabung das Universum berechnen konnten, wenn sie nur wollten.

»Ja, ich weiß, was du meinst«, sagte Myles, wohl wissend, daß der Nakk seine Anwesenheit vermutlich gar nicht registriert oder längst wieder vergessen hatte.

Konnte ein Nakk eigentlich irgendwas vergessen?

»Das Zentrum des Wissens ist identisch mit dem Zentrum der Parese-Kraft«, dozierte Paunaros Sichtsprechmaske. »Kontaktbesuch ist erwünscht. «

Das Zentrum der Kraft, der Erzeuger der Hyperraum-Parese. Allein aus diesem Grund hatte der Eigentümer der TARFALA einen persönlichen Kontakt zu den Arachnoiden gesucht und von ihnen die Erlaubnis erwirkt, ihre Welten besuchen zu dürfen.

Er allein und vielleicht noch ein Begleiter, wie Paunaro es umständlich ausgedrückt hatte.

Kein Roboter, nein, ein Wesen aus Fleisch und Blut, ein Terraner, den beiden anderen Besuchern verwandt.

Ein Ewiger. Kein Sriin!

»Sehen. Die Bauwerke sehen, die Baumeister der fünften Dimension. Ich bin ein Bewunderer.«

Wieder beließ Paunaro es bei diesen kurzen, fragmentarischen Worten. Gleichmäßig, fast gleichmütig und völlig leidenschaftslos gab die Sichtsprechmaske seine Äußerungen wieder. Die TARFALA vollführte ein kurzes Hyperraummanöver, das sie bis auf wenige Millionen Kilometer an Taulim heranbrachte.

Das Dreizackschiff funkte, dankte für die Einladung und bat um einen Leitstrahl.

Die Arcoana dachten nicht im Traum daran, dem Nakken einen Landeplatz anzuweisen oder sein Schiff dorthin zu führen. Längst hatten sie erkannt, mit welcher Art von Wesen sie es zu tun hatten. Vielleicht hatten sie es berechnet. Myles Kantor bewunderte die Umsicht der Arachnoiden und ihre Fähigkeit, leise und unaufdringlich mit den fremden Besuchern umzugehen.

Es stellte einen ihrer Wesenszüge dar und beruhte nicht allein auf der Angst vor den Sriin. Paunaro rührte sich noch immer nicht. Lediglich ein paar der Hülsen des Exoskeletts klickten aneinander.

Dann stürzte die TARFALA der Planetenoberfläche entgegen, sicher

35

geleitet von der Gedankensteuerung ihres Piloten und Eigners. Sie vollführte eine Schleife, näherte sich in Schräglage einem von braunem Felsgestein überzogenen Kontinent und ging auf der glasierten Fläche in der Nähe eines kegelförmigen Gebäudes nieder.

»Sehen!«

Der Nakk raste mit hoher Geschwindigkeit aus dem Steuerraum hinaus. Myles Kantor hatte Mühe, ihm zu folgen und die TARFALA zu verlassen, ehe sich der Ausgang schloß.

Zwei Arcoana mit Translatoren erwarteten sie unter dem hohen Tor des Kegelbaus. Einer der beiden besaß einen von grauen Schlieren durchzogenen Körperpanzer, ein Zeichen dafür, daß sein Leben sich wohl dem Ende näherte.

Dieses alte Wesen wich ein Stück vor den beiden Ankömmlingen zurück. Seine Mundzangen gaben ein unmelodiöses Schaben von sich.

»Ist es auch wirklich kein Sriin?« klang es aus dem Translator. »Ganz bestimmt nicht?«

»Ganz bestimmt nicht!« erwiderte Myles Kantor. »Glaube mir, wir Terraner haben mit den Sriin ebensowenig gemeinsam wie ihr.«

Er sagte das so, aber tief in seinem Innern nagten gewisse Zweifel an dieser Aussage. Sie wußten über die Sriin bisher so gut wie nichts, und das, was sie aus der PERSEUS von Rhodans Flug nach Point Ennox und nach Enno und Mystery erfahren hatten, taugte nicht dazu, mehr Licht in die Angelegenheit zu bringen. Perry ging davon aus, daß Philip ihn an der Nase herumgeführt hatte wie ein Gaukler seinen Tanzbären.

Solange niemand wußte, woher die Ennox wirklich stammten und in welcher Umgebung ihre Rasse sich entwickelt hatte, ließ sich nicht eindeutig sagen, ob es eine Verwandtschaft mit den Terranern gab oder nicht. Als Wissenschaftler tendierte Myles dazu, daß die Ähnlichkeit der äußeren Erscheinungsform eher auf einem Zufall beruhte.

»Ich bin Colounshaba, die Erbauerin von Maciuunensor«, meldete sich das zweite Wesen zu Wort. »Ihr dürft dem greisen Phaourongusta nicht gram sein. Auch mich erschüttert die Begegnung bis in die innersten Fasern meines Körpers. Doch ich glaube und sehe es, daß ihr anders seid. Mein Gespür sagt es mir. Sriin würden sich nie so zurückhaltend benehmen.«

»Bewunderung!« klang es aus Paunaros Sichtsprechmaske. »Tiefste Bewunderung zollt

Paunaro den Erbauern der großen Weltenmaschine. Doch ein Fehler steckt darin.«

»^Nichts ist vollkommen, auch nicht die Berechnungen eines ganzen Volkes«, antwortete Colounshaba. »Dem Funkverkehr haben wir entnommen, daß Paunaro ein Nakk ist, ein Wesen von großer Genialität.«

»Eines, das mit seinen Sinnen in die fünfte Dimension hineinschauen kann«, bestätigte Myles Kantor. »Er war es, der den Ursprung der Toten Zone bestimmt hat. Durch seine Hilfe ist die Drachenflotte hierhergelangt.«

»Baumeister der fünften Dimension!« jubilierte der Nakk. Er ließ nicht erkennen, ob er die Unterhaltung verfolgt oder verstanden hatte. Aus dem Stand beschleunigte er seinen Antigravsockel und raste durch die Öffnung in das Innere des Kegels hinein. Phaourongusta warf sich mit einem häßlichen Klappern der Mundzangen zur Seite und hatte Mühe, sein Gleichgewicht zu halten. Hastig folgte er dem Nakken.

»Vorsicht, nicht zu schnell!« rief er. Gleichzeitig setzte in der fünften Tasche seines Hinterleibrocks ein

36

Schwall des Berichterstatters ein, aus dem hervorging, daß zwei Wesen die Oberfläche Dadurshanes betreten hatten und von Qeyonderoubo und Xhanshurobar geleitet wurden. Perry und Bully. Myles Kantor folgte Colounshaba in den Kegel hinein, und Phaourongusta, der nach einem kurzen Hinweis der Arcoana hier als Museumswächter fungierte, erzeugte ein Wort, das seine Maske nicht übersetzte. Der 700 Meter hohe Kegel war übergangslos in indirektes, grünes Licht getaucht, ein riesiger Hohlraum ohne Trennwände und Zwischenböden. Nicht einmal ein Netz gab es, woran ein Arcoana seinen Weg hätte nehmen können.

Das gesamte Innere des Kegels war erfüllt von einer Unzahl seltsamster Skulpturen und Gegenstände. Scheinbar ohne eine Ordnung schwebten sie in jeder Höhe und jeder Lage frei in der Luft, ein Sammelsurium von Dingen, in denen der Terraner keinen Sinn zu erkennen vermochte.

Nur die Ausrufe des Erstaunens aus der Sichtsprechmaske des Nakken wiesen darauf hin, daß es sich hier nicht um Werke eines verrückten Künstlers handelte.

»Eine Anordnung unterschiedlichster Schwerkraftfelder gibt den Plastiken ihre Position und schafft die nötige Übersicht«, vernahm er die Erklärung Colounshabas. »Folge mir, Myles Kantor. Du wirst feststellen, daß ich denselben Weg nehme, den das Wesen Paunaro von allein findet, ohne die Steuerung durch das Programm.«

Der terranische Wissenschaftler aktivierte seinen SERUN und schwebte hinter der Arcoana her. Sie folgte der winzigen Wärmespur, die der Sockel des Nakken erzeugt hatte. Und sie sprach zu Kantor. Sie zeigte ihm jene Plastik des Beginns, die den Zugang zu Boogolamiers Abstrakta vermittelte. Es handelte sich um einen vielfach in sich verschlungenen Röhrenknoten ohne Anfang und Ende, nicht größer als der Torso eines Arcoana. Dieses Kunstwerk enthielt in sich die komplette fünfdimensionale Struktur von Schwarzen Körpern. Und das war nur der Anfang der langen Kette. Die Plastiken gaben auf alle Fragen eine Antwort, die ein Arcoana jemals gestellt hatte und noch stellen würde.

Myles Kantor verlor seinen Zeitsinn in diesem Irrgarten der 5-D-Plastiken, in denen das Wissen der Arcoana festgehalten war. Colounshaba führte ihn in komplizierten Schleifen und Bewegungen zwischen ihnen hindurch, und die meisten ihrer Erklärungen glitten an ihm ab, als habe er einen Schutzschild um seinen Geist errichtet. Die Theoreme und Formeln der fünften Dimension stellten für ihn ein Buch mit sieben Siegeln dar. Undeutlich verstand er, daß er sich hier im wichtigsten Gebäude des gesamten Sheokorsystems befand.

Boogolamiers Tempel der fünften Dimension.

Ein ebensolches Wunderwerk wie Beauloshairs Netz!

Was war Beauloshairs Netz? Er hoffte, es irgendwann zu erfahren.

Colounshabas Bemühen, dem Nakken zu folgen, scheiterte kläglich. Paunaro begann immer schneller durch das Innere des Kegels zu rasen. Sie sahen seinen Schatten, die Reflexe seines Exoskeletts und den Schimmer seiner Haut, die im grünen Licht noch exotischer aussah als gewöhnlich.

Die Rufe der Verzückung und des Erstaunens wurden mal lauter, mal leiser, und dann stellte er sie vollständig ein. Sein Körper begann wie ein Trabant eine der Plastiken zu umkreisen, und Colounshaba hielt an.

»Laß uns umkehren, Terraner«,

37

sang sie. »Es wäre unwürdig, ihn zu stören.«

»Was tut er?«

»Er kommuniziert mit der Erinnerung Boogolamiers. Die Plastik stellt eine historische Schleife dar. Sie leitet zu den wissenschaftlichen Theoremen des Universums über. Nur wir Arcoana besitzen Zugang zu ihnen. Der Nakk wird sie zwar erkennen, aber er wird sie nicht abfragen können.«

Sie schwebten in einer ballistischen Kurve hinab zum Eingang, wo noch immer

Phaourongusta wartete.

»Greiser Museumswächter, ich schulde dir unseren Dank«, sang Colounshaba. »Wenn der Nakk zu dir zurückkehrt, dann sende ihn hinüber zur Kuppel. Dorthin, wo Maciuunensor arbeitet.«

Phaourongusta bestätigte es. Von seinem Körperpanzer blätterten graue Flächen ab und rutschten hinab zum Boden.

»Die Zukunft wird an mir vorübergehen!« rief er ihnen nach. »Vergeßt nicht den alten Museumswächter. Er und ein anderer werden zurückbleiben!«

Er meinte Affraitancar, aber das wußte Myles Kantor zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

*

Nie hatte das Volk der Arcoana einen begnadeteren Sänger hervorgebracht als Shanorathemas, den in-vitro-Sohn von Heleomesharan und Aumoora. Viele Arcoana sahen in ihm eines der sich mehrenden Anzeichen für eine neue Zukunft, und Großdenker wie Beauloshair und Affraitancar hatten diese Zeichen der Zeit erkannt und sie mit in ihre Gedanken einbezogen.

Beauloshair war tot, gestorben bei der Flucht aus Noheyrasa. Er hatte die Ankunft in der neuen Heimat nicht mehr erlebt, doch war er in dem Bewußtsein gestorben, daß sein Volk die richtige Entscheidung getroffen hatte.

Nicht die Devolution, der sich Jaobourama und Eypheauosa unterzogen hatten, sondern die Flucht unter Vortäuschung des kollektiven Suizids.

»Ihr sollt hören, was Beauloshair, der viertausendjährige Großdenker und Weise, seinem Volk hinterlassen hat«, verkündete Qeyonderoubo. »Vernehmt die Geschichte unseres Volkes.« Und sie taten es. Perry Rhodan hörte dem Gesang des jungen Arcoana zu, und Reginald Bull mit all seinem Wissen über die Psyche und den Charakter der Arcoana erlebte diesen Gesang. Für beide Terraner stellte es ein beeindruckendes Erlebnis dar.

Für Perry, weil er das gesamte historische Wissen über dieses Volk in sich aufnahm und auf Grund der künstlerischen Vermittlung einen tiefen Eindruck in die Psyche und die gesamte Zivilisation erhielt.

Und für Bully, weil er alles bis ins kleinste Detail innerlich nachvollziehen konnte, von den ersten Bewegungen des Staubes auf *Welt* an bis hin zur Jetztzeit im Sheokorsystem.

Die beiden Terraner erfuhren, wie sich die Arachnoiden mit den Volksnamen Grel, Grwan

und Hoa über ihren Kontinent ausgebreitet hatten, bis die Voraussetzungen für ein Überleben fehlten. In dieser Phase innerer Not erfanden sie die Nutzung der Gewitterenergie und retteten sich auf eine andere Landmasse ihres Planeten.

Doch sie hatten aus der Vergangenheit nichts gelernt, und *so* ging die Entwicklung weiter. Die Roach dehnten sich über die gesamte Galaxis Noheyrasa aus, die die Galaktiker inzwischen unter der Bezeichnung NGC 1400 kannten, ein elliptisches System

38

mit zehntausend Lichtjahren Durchmesser und etwa drei Milliarden Sonnenmassen. Sie vernichteten in ihrem sinnlosen Drang alles, was gedieh. Das einzige, was sich in dieser Zeit entwickelte, war ihre Technik. Von Anfang an als geniale Mathematiker begabt, nutzten sie jede Erfindung allein zur Verbreitung ihrer eigenen gefräßigen Art und stürzten Noheyrasa in den Abgrund.

Erst als viele Völker der Roach in diesem unermüdlichen Kampf ums Überleben und um die letzten Grünplätze und Wasserstellen untergegangen waren, als die Gefahr bestand, daß das gesamte Volk untergehen würde wie jeder Irrtum der Evolution, setzte die geistige und psychische Entwicklung ein. Aus den Roach wurde das Volk der Arcoana, das sich diesen Namen gab nach dem Arcoa, den Ewigen und Unendlichen. Es erhielt eine zweite Bedeutung mit Frohsinn und Frohdenken, aber auch mit dem unendlichen In-sich-Gehen. So entstand die Harmonie der Arcoana mit dem Arcoa, und dies blieb bis zum heutigen Tag. Auch das Verkümmern der Spinnwarzen sowie der Verlust der Zeugungsfähigkeit und der Zwang, den Nachwuchs in der Retorte aufzuziehen, trübten dieses Glücksgefühl nicht.

Irgendwann jedoch kamen die Riin, die Niedlichen. Sie begannen sich um alles zu kümmern und sich überall einzumischen, und alsbald entwickelten sie sich zur Plage, zu den Sriin, und die Arcoana erreichten die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit. Unter mehreren Möglichkeiten wählten sie die der Flucht, doch ihre Erleichterung über die Ruhe in der neuen Heimat währte nur kurze Zeit.

Plötzlich waren sie wieder da, die Sriin, und sie gebärdeten sich wie eh und je. So erschuf Colounshaba unter

Mithilfe anderer Wissenschaftler und Mathematiker nach mehreren vergeblichen Anläufen den Maciuunensor, und dieser existierte bis heute und tat seine Wirkung. Doch die Furcht steckte zu tief, als daß die Arcoana sich jemals wirklich in Sicherheit gefühlt hätten. Das Erscheinen der Flotte und die Gegenwart von Wesen, die den Sriin zum Verwechseln ähnlich sahen, hatten ihre Zivilisation erneut in eine tiefe Krise gestürzt. Jetzt galt es, alles zu tun, um den Schaden zu begrenzen.

»Quentouaroche hat gewarnt«, sang Shanorathemas. »Er hat gewarnt und kritisiert, daß manche Arcoana ihrem Fernweh nachgaben und das Sheokorsystem verließen, um Aemelonga zu bereisen und in andere Galaxien vorzustoßen. Quentouaroche war sicher, daß einer dieser Heißsporne den Sriin den Weg in unsere neue Heimat gezeigt hat. Unabsichtlich, jedoch unbedacht. Anders hätten sie uns nie finden können.

Doch jetzt haben wir - Colounshaba sei es gedankt - Maciuunensor. Er wird für alle Zeiten verhindern, daß wieder Sriin zu uns gelangen. Und die wenigen, 250 an der Zahl, die es nicht schafften, die Justierphase von Maciuunensor zu nutzen und das Sheokorsystem zu verlassen, die brachten wir in eine andere Galaxis, wo wir sie der Obhut eines Planeten anvertrauten. So ist es also geschehen, und die Arcoana leben wieder in Frieden.«

Mit einem Dreiklang der Erleichterung beendete Shanorathemas seinen Gesang.

Roter Dämmerschein hatte sich über die Ebene und den Netzberg gesenkt und verwandelte ihn in ein feurig schimmerndes Gebilde wie die erstarrte und verästelte Magmamasse eines unterirdischen Vulkans, an dieser Stelle aus dem Boden getreten und erkaltet. Die

Doppelonne war unter

39

den Horizont gesunken, der Himmel verfärbte sich dunkelpurpur, und von Galibour herüber glitzerten erste Lichter.

Bully sank seufzend nach hinten in das samtweiche Gras. Seine Hände hatten während Shanorathemas' Gesang unwillkürlich die Maske am Gürtel umklammert. Perry beugte sich über ihn und tätschelte ihm die Wange.

»Alles in Ordnung, Dicker?«

Reginald Bull nickte mühsam. Sein Rachen war ausgetrocknet, er brachte ein Krächzen und ein paar heisere Worte hervor.

»Klar doch. Mir summt der Kopf, das ist alles.«

Die Arcoana schoben sich näher heran und beäugten ihn aufmerksam aus ihren starren Augenpaaren.

»Wir danken euch«, erklärte Rhodan. »Besonders dir, Shanorathemas. Wir verstehen jetzt, worum es geht. Wir wissen, was euer Volk erlebt und durchgemacht hat, und bringen Verständnis dafür auf, daß ihr nichts mehr mit den Sriin zu tun haben wollt. Doch da ist noch etwas anderes, und darüber müssen wir mit euch sprechen. Vor allem mit Colounshaba, der Schöpferin des Maciuunensor.«

»Du hast recht, Perry Rhodan.« Qeyonderoubo begann unruhig zu tänzeln. »Es gibt Dinge zwischen uns, die nicht zugedeckt werden dürfen. Kainangues Warnungen, die Warnungen eines inzwischen verschiedenen Wissenschaftlers, besaßen ihre Berechtigung, doch die Angst unseres Volkes vor den Sriin war zu groß. Deshalb hat es die Warnungen verdrängt. Wir werden Kainangue ein Ehrenmal errichten, und wir bitten euch, seiner zu gedenken.«

Perry Rhodan und Reginald Bull versprachen es, und Qeyonderoubo verabschiedete Shanorathemas und Gmelinorander. Er schickte Xhanshurobar aus, um nach dem Verbleib Affraitancars zu schauen, doch der Kommandant der OUCCOU kehrte ohne Ergebnis zurück. Mitten in der Ebene klaffte ein großes Loch im Boden, und die nachgerutschte Erde wogte beständig und zeigte an, daß dort unten in der Tiefe etwas in ständige Bewegung geraten war. Ab und zu drang ein dumpfes Hämmern herauf an die Oberfläche. Es zeigte, daß Affraitancar noch am Leben, aber völlig von Sinnen war. Was er dort unten suchte, mit wem er sich unterhielt und warum er tobte, das vermochte nicht einmal der Großdenker zu beantworten. In den Taschen der Kleidungsstücke namens Leuban verfielen die Kommunikatoren in heftiges Singen und Kreischen. Worum es ging, erfuhren die beiden Terraner nicht, denn der Translator schaltete sich automatisch ab. Nach einer Weile verstummte der Bericht aus der Ferne, und der Großdenker wandte sich an seine Gäste.

»Sie wissen, was vor sich geht. Ganz Galibour hat vom Verhalten Affraitancars Kenntnis. Es läßt sich auch nicht mehr verheimlichen, daß zwei Fremde sich in der Nähe der Stadt aufhalten.«

Er schickte Xhanshurobar zum Gleiter zurück, mit dem sie gekommen waren. Er selbst wandte sich nach Süden zu den Ausläufern Galibour s1 und bat die beiden Terraner, ihm zu folgen.

»Wir brechen sofort auf. Wir nehmen den Transmitter. Es ist die kürzeste Art der Fortbewegung für eine Reise zu den äußeren Planeten. Wir werden zunächst nach Tuurec gehen, dem sechsundfünfzigsten Planeten. Apsion, Perium und Taulim werden folgen. Auf diesen vier Welten befindet sich Maciuunensor.«

*

40

»Die Transmitter haben euch vermessen. Sie haben festgestellt, daß ihr beide ein Gerät

besitzt, das euch viele tausend Jahre alt werden läßt.« Qeyonderoubo sprach es mit deutlich spürbarer Zurückhaltung. »Auch der Mensch Myles Kantor und der Nakk Paunaro tragen es. Damit ist die Frage nach den fast 3000 Jahren Perry Rhodans beantwortet. Eurer Rasse ist es von Natur aus nicht gegeben, so alt zu werden. Die winzigen Chips in eurem Körper besitzen keine Ähnlichkeit mit dem Schrittorgan der Sriin. Aber einer der Schrecklichen trägt den Chip auch, deshalb gehe ich davon aus, daß er euch bekannt ist.«

»Philip!« rief Perry aus. »Du meinst Philip!«

»Das Wesen, von dem ich spreche, wird von uns Boloshambwer genannt.«

Philip - Boloshambwer. Überall, wo Ennox zum erstenmal auftauchten, erhielten sie einen Namen aus dem Begriffssystem der Einheimischen. Ja, die Ennox forderten sogar dazu auf, daß man ihnen Namen gab. Aber noch nie hatte jemand in der Milchstraße erfahren, wie sie in Wirklichkeit hießen.

»Es ist Philip, denn es gibt keinen anderen Sriin, der den Zellaktivatorchip trägt«, erwiderte Rhodan. Er hob den Arm und deutete auf die kahle, unfruchtbare Landschaft, die sich vor ihnen erstreckte. Die Anlagen Maciuunensors befanden sich auf vier Planeten am Rand des Sonnensystems, und es handelte sich ohne Ausnahme um kahle Steinwüsten, deren Planetenforming noch in der Anfangsphase steckte. Drei dieser Welten hatten sie bereits besucht, und hinter ihnen lag die kleine Mulde mit der Transmitteranlage, halb zwischen aufragenden Felsklüften versteckt. »Dies ist Taulim, wenn ich richtig verstanden habe. Die Eindrücke, die wir auf den drei anderen Planeten über die Anlagen Maciuunensors erhalten haben, sind überwältigend, Qeyonderoubo. Mit einer solchen Technik ließe sich durchaus die Herrschaft über eine ganze Galaxis manifestieren. Gern gebe ich zu, daß ich als Ennox ebenfalls in die Versuchung käme, mich im Sheokorsystem niederzulassen und die Arcoana auszupressen wie einen Schwamm, bis auch der letzte Tropfen Wissen herausgekommen ist. Doch bei aller Euphorie dürfen wir nicht übersehen, daß noch immer eine ganze Galaxis unter den Auswirkungen der Maschine leidet. Unsere eigene.«

»Ja. Es tut uns leid, Perry Rhodan und Reginald Bull. Colounshaba erwartet euch bereits. Wir wollen uns beeilen.«

Er sprang davon. Rhodan warf einen prüfenden Blick auf seinen Freund. Bully starnte in jene Richtung, in die Qeyonderoubo geeilt war und wo er jetzt neben einem Felsen auf sie wartete. Reginalds Blick ging durch den Arcoana hindurch in die Ferne, über den Horizont hinaus ins Bodenlose, und im nächsten Augenblick begann er zu summen und mit seiner menschlichen Stimme Tonfolgen nachzuahmen, wie er sie von Shanorathemas gehört hatte. Er wiegte den Oberkörper hin und her und fixierte nach wie vor den imaginären Punkt in der Ferne, als gebe es dort etwas zu erkennen oder festzuhalten.

Perry faßte ihn am Arm und zog ihn langsam in die Richtung, in der Qeyonderoubo wartete. Als der Arcoana sah, daß die beiden Fremden ihm folgten, setzte er sich wieder in Bewegung und eilte weiter in die zerklüftete Felsenlandschaft Taulims hinein.

41

Bully registrierte nicht, was um ihn herum vorging. Abwechselnd pfiff und summte er, und dazwischen erzählte er fragmentarisch das nach, was der Metallsänger ihnen vorgetragen hatte. Plötzlich aber richtete er sich auf und sagte: »Ich glaube, wir sind bald am Ziel.« Er schüttelte Perrys Hand ab und schritt kräftig aus: Sie schlössen zu Qeyonderoubo auf.

Der Arcoana machte sie auf das gewölkartige Metallgespinst aufmerksam, das vor ihnen aus einer Senke emporwuchs. Es markierte den Eingang zu den Anlagen auf Taulim.

»Schau dort hinüber!« Bully deutete nach rechts, wo in einiger Entfernung ein dunkler Kegel in den Himmel ragte. Neben ihm glitzerte die glatte, glasige Fläche eines Lineatops, und auf ihm stand das Dreizackschiff des Nakken.

»Paunaro und Myles Kantor«, murmelte Rhodan. »Sie wissen bereits mehr als wir.«

»Eure Freunde befinden sich bei Colounshaba«, sang der Großdenker. »Sie haben Boogolamiers Tempel der fünften Dimension verlassen und befinden sich in der Halle des Pulses, der Maciuunensor seinen Rhythmus gibt.«

Sie folgten Qeyonderoubo in das Gewirr aus ineinander verwobenen Einzelnetzen und durch mehrere gewölbeartige Räume, bis sie den metallenen Himmel der Hauptkuppel über sich sahen. Auch hier spannten sich künstliche Netze kreuz und quer. Sie blieben stehen und begannen zu suchen.

»Wir befinden uns über euch!« vernahmen sie Myles Kantors Stimme. Rhodan legte den Kopf in den Nacken und starnte zwischen den hauchdünnen Fäden des Gespinsts nach oben. Er erkannte Myles und den Nakken und neben ihnen einen Arcoana. Die drei Gestalten schienen auf einem durchsichtigen Boden zu stehen, doch wenn sich der terranische Wissenschaftler

bewegte, dann sah man, daß er sich in einem Antigravfeld befand.

Der arachnoide Körper geriet in Hektik. Er drehte sich und begann sich an einem daumendicken Strang eines Netzes davonzubewegen. Er eilte hinüber zur Wand, die Gliedmaßen griffen zielbewußt in die Fäden. Mit dem Kopf voraus turnte er herab und näherte sich.

»Dies ist Colounshaba, die Erbauerin von Maciuunensor, die Erzeugerin des Schrittmachers«, stellte Qeyonderoubo die Artgenossin vor. »Colounshaba, du siehst vor dir Perry Rhodan und Reginald Bull, zwei Terraner von großer Bedeutung für ihr Volk und ihre Galaxis.«

»Seid meine Freunde«, sang sie. »Ich weiß, warum ihr gekommen seid. Euer Begehrn eilt euch voraus. Aber es ist unmöglich, es zu erfüllen. Es würde den Untergang meines Volkes bedeuten. Und ist es das wert?«

»Nein, natürlich nicht. Niemand denkt an so etwas«, beeilte Rhodan sich zu sagen. »Wir wollen, daß kein Mitglied eures Volkes geschädigt wird. Der derzeitige Zustand ist schlimm genug.«

»Wir bemühen uns, den Schaden in Grenzen zu halten«, wiegelte Qeyonderoubo ab.

»Shanorathemas ist in das Regenbogental zurückgekehrt und setzt zusammen mit Pulandiopoul den Prozeß der Heilung fort. Aber das Regenbogental ist inzwischen überfüllt. Weitere Heilzonen sind eingerichtet worden.«

»Um so dringender ist Eile geboten.« Bully holte geräuschvoll Luft. »Wir müssen umgehend eine Möglichkeit finden, Maciuunensor zu beeinflussen, ohne daß die Arcoana darunter leiden. Bisher wissen wir allerdings

42

viel zuwenig über diese Maschine.«

»Vielleicht kann ich helfen!« klang es aus der Höhe. Myles Kantor ließ den Nakken allein und kehrte mit Hilfe seines SERUNS zum Boden zurück. »Dazu muß ich etwas weiter ausholen. Mir selbst bleibt die Funktionsweise des Maciuunensor verschlossen, aber den Aussagen Paunaros und seiner Kommunikation mit Colounshaba konnte ich sehr wesentliche Dinge entnehmen. Laßt mich etwas ausholen. Um die Funktionsweise der Anlage auf den vier Planeten zu verstehen, sollten wir uns zuerst auf die Art der Fortbewegung der Sriin oder Ennox konzentrieren. Alle Vermutungen und Hypothesen, die bisher angestellt wurden, sind nämlich falsch.«

Perry und Bully zogen erstaunt die Augenbrauen hoch.

»Laß hören, Myles«, baten sie gleichzeitig.

»Die Vermutung, daß die Ennox durch den Hyperraum marschieren und ihr Sonnengeflecht-Organ quasi eine Art Metagrav ist, vergeßt ihr am besten ganz schnell«, fuhr der Wissenschaftler

fort. »Die Ennox machen das viel einfacher, viel kräfteschonender, wie die Arcoana herausgefunden haben. Stellt euch einen Luftballon vor, nicht unbedingt prall gefüllt, so daß er gleich platzt. Drückt jetzt von zwei Seiten mit dem Finger das Material nach innen, bis sich die beiden Finger berühren, dann habt ihr es. Die Ennox ziehen mit Hilfe des Fourusharoud, wie die Arcoana das Organ nennen, zwei beliebig voneinander entfernte Punkte der Raumkrümmung einfach zusammen, bis sie auf denselben Koordinaten liegen. Dann benötigen sie gerade mal einen einzigen Schritt ihres Körpers, um vom Ausgangs zum Zielpunkt zu gelangen. Einfacher geht es wirklich nicht.

Natürlich verbiegt der Sriin nicht die Krümmung des gesamten Raum-Zeit-Gefüges, denn dazu wären unermeßliche Mengen an Energie nötig, die ein so kleines Organ wie der Fourusharoud

nie produzieren könnte. Es wird lediglich ein eindimensionaler String produziert.

Die Abmessungen des Ausgangs- und des Zielpunkts sowie des Strings werden nach den Regeln der n-dimensionalen Geometrie bestimmt, wobei die Größenmaßstäbe des 4-D-Raumes nicht angewendet werden können. Es entzieht sich also im Detail unserer Vorstellungskraft, wohingegen die Arcoana es ohne Probleme berechnen können. Die Elastizität des Hyperraums ermöglicht die Fortbewegungsart der Sriin, und das vermutlich so lange, wie der Hyperraum eine wie auch immer geartete Elastizität besitzt. Deshalb ist es ihnen auch möglich, einfach ruck, zuck in die Tote Zone zu marschieren und wieder hinaus.

Wie der Fourusharoud im einzelnen arbeitet, konnte auch Kalcadurionenser nicht ermitteln. Colounshaba allerdings gelang es, zu errechnen und zu definieren, was dieser Schritt ist, den sie den Unendlichen Schritt nannte. Maciuunensor arbeitet so, daß er die Bemühungen der Sriin in einem auf das Sheokorsystem begrenzten Gebiet aufhebt. In dem Augenblick, in dem ein Sriin zum Unendlichen Schritt ansetzt, verstärkt sich die Strahlung seines Fourusharoud. Diese Intensitätssteigerung registriert der Maciuunensor. Er kann das, weil in diesem Augenblick ja ein Punkt irgendwo im Kosmos an einen Punkt innerhalb oder in der Nähe des Sheokorsystems herangeführt wird. Der Mac simuliert daraufhin die Emission des Fourusharoud und baut seinen eigenen String, auf den der Sriin sich im Augenblick des Reisebeginns automatisch einfädeln.

43

Der von Maciuunensor produzierte String ist eine Schleife. Der Zielpunkt ist mit dem Ausgangspunkt identisch. Der Sriin findet sich nach vollzogenem Schritt an dem Punkt wieder, von dem er aufgebrochen ist. Da aber der von seinem Mentalzentrum ausgehende Schrittbefehl noch nicht aufgehoben ist, wird er die Reise ein zweites, drittes und viertes Mal machen.

Er bewegt sich im geschlossenen String wie der Hamster in seiner Lauftrömmel, bis die Energie des Strings erlischt, die Kräfte des Fourusharoud erlahmen oder der Sriin durch bewußte Löschung des Schrittbefehls ein Ende der Reise herbeiführt. Der Vorgang läßt sich beobachten. Während der Rundreise ist der Sriin in einer Folge nebeneinander aufgereihter, schemenhafter Abbilder zu sehen, die zum Ende der Reise wie der Balg einer Ziehharmonika zusammengequetscht werden, worauf sich die Gestalt wieder manifestiert.

Der endgültige Einsatz des Maciuunensor war ein voller Erfolg. Kein Sriin konnte das Sheokorsystem mehr verlassen, keiner konnte von draußen herein. Auch innerhalb des Doppelsternsystems konnten sie sich nur noch auf konventionelle Weise bewegen. « Das also war es. Perry Rhodan sah Reginald Bull an und las in seinen Augen, daß dieser genau dasselbe dachte wie er auch.

»Wurde der Maciuunensor irgendwann einmal abgeschaltet?« wandte Perry sich an Colounshaba. Die Arcoana bestätigte es.

»Maciuunensor mußte fein justiert werden, um die Möglichkeit auszuschließen, daß sich durch Überlagerung oder Phasenverschiebung an ganz wenigen Stellen Lücken bildeten, die von den Sriin irgendwann entdeckt worden wären. Anders ausgedrückt: Die Abschaltung diente dazu, das System der produzierten Schleifen endgültig auf seine Anforderungen abzustimmen. In dieser Zeit kam es begreiflicherweise zu einem erneuten Auftauchen der Sriin auf unseren Welten. Nachdem es ihnen jedoch nicht gelang, die Anlagen des Maciuunensor zu sabotieren, mußten sie notgedrungen verschwinden. Nur 250 von ihnen blieben zurück. Offenbar war ihr Fourusharoud so schwach geworden, daß sie den Unendlichen Schritt nicht mehr vollziehen konnten. Was die Justierung von Maciuunensor angeht, da irrt ihr euch allerdings. Dazu muß er auf alle Fälle abgeschaltet werden.« Colounshaba schlug zur Bekräftigung die Mundzangen gegeneinander, daß es knallte. »Eine Veränderung in eingeschaltetem Zustand kann irgendwo im Kosmos zu einer Katastrophe führen.« Jetzt, da die Zusammenhänge geklärt waren, schien alles so einfach. Mit dem ersten Einschalten des Maciuunensor war die erste Tote Zone in der Milchstraße entstanden, in der auch das Solsystem gelegen war. Nach dem Ausschalten hatte sich der Hyperdim-Attraktor gebildet, und mit dem zweiten Einschalten war die Tote Zone am Rand der Galaxis im Bereich M 13 und des Halos aufgetaucht, wo sie sich noch immer befand. Der Gedanke, daß sich die Situation dort weiter zuspitzte, rüttelte Perry wach, und er löste seine Gedanken aus dem andächtigen Staunen, in dem er sich befand. In eindringlichen Worten machte er sowohl den beiden Arcoana als auch Bully klar, daß Maciuunensor in dieser Form nicht weiter aktiv bleiben durfte. Die Tote Zone mußte aufgehoben werden, und es durfte nie mehr zu einer Hyperraum-Parese kommen,

44

egal in welchem Bereich des Standarduniversums. Und er nannte einen Zeitraum, in welchem er sich die Bewältigung dieser Aufgabe vorstellte.

Eine Woche!

»Perry, jetzt bist du vollkommen verrückt!« brauste Bully auf.

Myles Kantor schloß sich ihm mit etwas gemäßigteren Worten an. »Eine Woche. Wie soll das getan werden?«

Rhodan erhielt Schützenhilfe von einer Seite, von der er es in diesem Augenblick am wenigsten erwartet hätte, nämlich von oben. Paunaro hing noch immer vor den Schaltanlagen, und er schwenkte seinen Antigravsockel herum und stellte den Körper schräg, so daß er mit der Sichtsprechmaske auf sie hinabblicken konnte.

»Erklärung«, kam es aus dem integrierten Translator. »Abschaltung und Neujustierung sind ohne Probleme möglich. Zeitraum ohne jede Bedeutung. Colounshaba kann mit den vorhandenen Informationen neu berechnen. Einziger Knackpunkt: Die Sriin müssen in diesem Zeitraum vom Sheokorsystem ferngehalten werden.«

»Danke, Paunaro. Du bist uns eine große Hilfe.« Rhodan hoffte, daß der Nakk den Spott in seiner Stimme nicht empfand. Es war absolut nicht das Einfachste auf der Welt, die Sriin von einem Besuch des Sheokorsystems abzuhalten. Sobald sie den Ausfall der Maschine bemerkten, würden sie zu Tausenden auf den bewohnten Planeten einfallen und ein Chaos verursachen wie nie zuvor.

Obwohl, einen Versuch war es wert. Er mußte mit Philip darüber reden.

»Das Schicksal der 250 Ennox ist uns bekannt«, nahm er den Faden Colounshabas wieder auf.

»Wir kennen den Ort, wo ihr sie hingebracht habt.«

Er berichtete von Philips Bitte und seinen Erlebnissen auf Falh, von der Befreiung der Sriin aus dem Lebenszyklus des Planeten und ihrem Transport in das Sonnensystem Enno zum Planeten Mystery, auf dem aber nachweislich keine Sriin lebten, obwohl Philip fest behauptet

hatte, dies sei die Heimat seines Volkes. Die Ennox wurden dort geheilt, ihr Fourusharoud konnte offenbar aufgeladen werden, so daß sie ihre Fähigkeit des Kurzen Weges oder des Unendlichen Schrittes zurückerhielten. Er beschrieb die Gestalt der Galaxis und nannte die Koordinaten.

»Eine Außenwelt, mehr nicht. Die wahre Heimat der Ennox liegt vermutlich Millionen Lichtjahre von dort entfernt. Vielleicht sogar am anderen Ende des Univers . . .«
Er brach ab, weil Colounshaba sich heftig bewegte. Sie sprang mit einem Satz über ihn, Bully und Myles Kantor hinweg, krachte gegen die Wandung der Kuppel, überschlug sich einmal, fing sich mühsam ab und raste mit wirbelnden Beinpaaren zum Ausgang.

»Colounshaba!« Qeyonderoubo schlug heftig die Mundzangen gegeneinander. »Kehre zurück! Erkläre uns, was du erkannt hast!«

Die Arcoana beachtete oder hörte es nicht. Sie raste aus dem Gebäude hinaus. Als sie ihr folgten, sahen sie sie drüben zwischen den Schrunden des Felsmassivs verschwinden, das sich links der Kuppel entlangzog und bis hinter den Horizont erstreckte.

Qeyonderoubo gab ein mißgelautes Klacken seiner Mundzangen von sich, ehe er sich den Gästen seines Volkes zuwandte.

»Etwas hat sich in ihr verändert. Es muß mit Maciuunensor zusammenhängen«, sang er.

»Bitte habt Verständnis für sie. Bald wird sie sich gefaßt haben und zurückkehren. Sie 45 zählt zu den Stabilsten meines Volkes.«

Aber sie warteten vergeblich. Colounshaba kehrte nicht zurück, und sie reagierte auch nicht auf die Aufrufe des Berichterstatters. Einer der Sender meldete, daß das Gerät in der fünften Tasche ihres Leubans nicht arbeitete. Sie hatte es abgeschaltet, und damit bestand auch keine Möglichkeit, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen.

»Du hast ihr zuviel zugemutet«, warf Bully dem Freund vor. »Der Zwang zur Abschaltung von Maciuunensor erschüttert sie. Womöglich ist sie jetzt gar nicht fähig, die nötigen Berechnungen vorzunehmen.«

»Ich kehre zur Drachenflotte zurück«, entschied Perry. »Ich muß mit Philip reden. Irgendeine Möglichkeit muß es geben, daß die Ennox die Arcoana in Ruhe lassen, auch wenn Maciuunensor abgeschaltet ist.«

Er machte sich allein auf den Weg. Myles Kantor wollte bei Paunaro bleiben und mit ihm weiter in die Geheimnisse der Schaltanlage eindringen.

Bully hatte einen anderen Grund zu bleiben, über den er nicht sprach, den Perry sich aber denken konnte. Durch das Geröll hinter der Kuppel zog sich eine deutlich sichtbare Spur, die die Richtung wies, in der Colounshaba sich entfernt hatte.

»Ich werde so schnell wie möglich zurückkehren«, versprach Rhodan. »Finde sie bis dahin.«

»In Ordnung, Perry.«

5.

Das Geröll war in Bewegung geraten. Colounshaba hatte bei ihrer unkontrollierten Flucht eine Menge losen Gesteins weggetreten, war Hänge hinaufgeklettert und Abhänge hinabgerutscht. Sie hatte keine Rücksicht auf sich selbst genommen, auf ihren eigenen Körper mit dem empfindlichen Hinterleib. Die kleinen bis mittleren Lawinen, die sich von den Oberkanten der Schrunde gelöst hatten, polterten hinab zu den tiefsten Stellen und füllten Spalten und Löcher auf.

Bully flog in knapp zehn Metern Höhe über dem Grund. Er achtete darauf, daß er keinem der scharfkantigen Felsüberhänge zu nahe kam. Noch verzichtete er auf den Einsatz seines

Schutzschildes und folgte der Spur, die die Arcoana gezogen hatte.

Flucht war exakt das richtige Wort für das Verhalten Colounshabas, und der Terraner machte sich seine Gedanken darüber. Etwas an Rhodans Worten hatte sie dermaßen erschreckt, daß sie die Beherrschung über sich verloren hatte.

Hielt sie Perry aufgrund irgendeiner Formulierung plötzlich für einen Sriin, oder war sie ganz einfach zu einem völlig überraschenden Zeitpunkt von der Sriin-Phobie ergriffen worden? Qeyonderoubo hatte sich bisher nicht weiter dazu geäußert. Bully stand mit Myles Kantor in Funkverbindung und erfuhr, daß der Großdenker die Wissenschaftler und Techniker gerufen hatte, mit denen Colounshaba gewöhnlich bei der Überwachung Maciuunensors zusammenarbeitete. Er selbst hatte sich zum Transmitter begeben und war nach Dadurshane zurückgekehrt.

»Du hast die Spur noch, Bully?« erkundigte sich Kantor.

»Ja. Für einen kurzen Augenblick habe ich eine Staubwolke in der Ferne gesehen.

Colounshaba entwickelt eine beachtliche Geschwindigkeit.«

Er schwieg, und der SERUN schaltete die Verbindung in den Passivzustand,

46

als auch von Myles Kantor keine Bemerkung mehr kam.

Die Felsbastionen stiegen in Flugrichtung an. Bully änderte den Kurs und ging auf eine Höhe von fünfzig Metern über Grund. Hinter den zerklüfteten Spitzen fiel der Boden zu einer Senke hin ab, und er entdeckte zwei wuchtige Maschinen, riesengroße Kolosse, die das Felsgestein planierten und in ihrem Gefolge große, wannenartige Schwebeführer, die abwechselnd nach links und rechts kippten und ihren Inhalt über den Boden verstreuten. Es handelte sich um Erdreich, vermutlich hochwertigen Humus mit schnell wachsenden Pflanzenkeimen darin. Den Wannen mit Durchmessern bis zu 40 Metern folgten Beregnungseinheiten, die für die genau berechnete Feuchtigkeit sorgten. Mitten durch den Humus zog sich eine unregelmäßig ausgefranste Rinne. Das war der Weg, den Colounshaba genommen hatte.

Das Planetenforming-Programm auf Taulim machte offensichtlich Fortschritte. Als der Terraner die Senke hinter sich gelassen hatte, brauchte er nur dem dunklen Streifen verlorenen Erdreichs zu folgen, der von der Arcoana stammte.

Eine Kuppel tauchte auf, nicht so groß wie jene, in der sie sich aufgehalten hatten. Sie ragte wie ein metallfarbener Pilz aus dem Boden empor, und eine Rückfrage bei Myles Kantor und den inzwischen bei ihm und Paunaro eingetroffenen Arcoana ergab, daß es sich um eine Nebenanlage des früheren Asriineiin handelte, eines Prototyps und Vorläufers des Maciuunensor. Sie erfüllte keine Funktion mehr, wurde jedoch in Betrieb gehalten und diente Testzwecken.

Reginald Bull umflog die Kuppel in weitem Bogen und vergewisserte sich, daß von Colounshaba weit und breit nichts mehr zu sehen war. Dann landete er neben dem Gebäude und suchte den Eingang auf. Eine robotische Stimme plärrte ihm Erklärungen entgegen, die er nicht verstand, weil der Roboter keinen Translator benutzte und er selbst seine Maske nicht trug.

»Ich bin Reginald Bull, ein Gast aus der Milchstraße«, rief er. Der Automat beachtete es nicht und setzte seinen Geräuschorkan fort.

Erst jetzt entdeckte der Terraner, daß die Seitenwand eingedrückt war, in der sich der Automat befand. Weiter hinten hing eine verbogene Gleittür, und der Motor, der sie bewegte, summte bösartig und jaulte in immer schrilleren Tönen.

»Colounshaba!« rief der Terraner. »Alles ist gut. Vertraue mir. Du brauchst keine Angst vor mir zu haben!«

Von irgendwoher drang ein Scheppern an seine Ohren, und er beschleunigte seine Schritte.

Der gewölbte Korridor mündete in eine Halle, die fast den gesamten Innenraum der Kuppel in Anspruch nahm. Aus dem silbern beschichteten Boden ragten die einzelnen Elemente der Anlage wie vielfach gezackte und in sich verdrehte Modelle von Gebirgszügen hervor.

Zwischen ihnen bewegte sich ein Schatten, hektisch und unregelmäßig, begleitet vom Kreischen und Jaulen verschiedener Bedienungsinstrumente.

»Colounshaba!« wiederholte Bully. Die Arcoana reagierte nicht, und er begann zu rennen und verschwand in den Gängen, die sich in konzentrischen Kreisen rund um die

»Gebirgsmodelle« zogen. Seine Stiefel dröhnten auf dem metallenen Untergrund, aber die Geräusche wurden von dem

47

Lärm übertönt, den die Anlage fabrizierte.

Der mächtige Körper der Wissenschaftlerin tauchte vor ihm auf. Bull sah, daß Colounshaba wahllos mit den beiden oberen Paaren ihrer Gliedmaßen Systeme aktivierte und Terminals bearbeitete, ohne auf das ohrenbetäubende Schrillen der Alarmeinheiten zu hören.

»Asriinei!« verstand er sie. Es war das einzige Wort, das sie von sich gab, aber dies unaufhörlich. »Asriineiin . . . Asriineiin . . .«

Reginald Bull trat neben sie und berührte sie seitlich am Körper. Ihr Leuban hing in Fetzen zu Boden, und bei jeder ihrer heftigen Bewegungen und Zuckungen streifte sie ihn ein wenig mehr ab. Schließlich fiel er ganz herab und deckte Bully zu, der sich fluchend davon befreite. Als sein Blickfeld wieder frei war, hatte sich die Arcoana entfernt und turnte an einem gegenüberliegenden Terminal herum, wo sie ebenfalls Schaltungen vornahm. Diesmal setzte eine Alarmglocke ein, die die gesamte Kuppel erklingen ließ. Instinktiv setzte Bully dies mit der höchsten Alarmstufe gleich, und er gab dem Pikosyn die Anweisung, den Schutzschirm des SERUNS zu aktivieren.

Augenblicke später brach das Unheil über die Kuppel herein.

Aus der Höhe sprühten plötzlich Funkenkaskaden herab, als habe jemand dort oben einen überdimensionalen Schweißbrenner angesetzt. Glühende Nähte zogen sich vom höchsten Punkt der Kuppel nach allen Seiten herab, erste, glutflüssige Tropfen fielen in die Tiefe.

Gleichzeitig begann es unter Bullys Füßen zu rumoren. Der Boden hob und senkte sich, erst langsam und kaum merklich, dann immer deutlicher. Bully wurde emporgeschoben und wieder nach unten gesenkt.

»Colounshaba!« schrie er. »Weg von hier!«

Die Arcoana zappelte an einem Terminal. Er sah, daß sich eines ihrer Gliedmaßen zwischen zwei Verstrebungen festgeklemmt hatte. Sie achtete nicht darauf, sondern gab weiterhin sinnlose Befehle an die Steueranlagen.

Entschlossen aktivierte Bully den Desintegrator seiner Überlebenseinheit und schnitt das Metall auf. Er bekam Colounshaba frei, baute ein kleines Transportfeld um sie auf und bugsierte sie mit dessen Hilfe in Richtung Ausgang.

Es war höchste Zeit. Über ihnen brach die Kuppel auseinander, schmolzen die Energiestränge das Material und lösten den Zusammenhalt des Bauwerkes auf. Der Korridor in Richtung Ausgang ächzte, das Material knirschte und verbog sich.

Dem Terraner blieb keine Wahl mehr. Er beschleunigte, schob die Arcoana in ihrem Feld wie einen Prellbock vor sich her und durchschlug das verklemmte Schott am Ausgang. Draußen stieg er sofort in die Höhe und raste schräg von dem Gebäude weg in Richtung von Boogolamiers Tempel der fünften Dimension. Er verschwand hinter dem nächsten Felsgrat und sah gerade noch, wie die Kuppel mit einem lauten Knall zerbarst und aus der Tiefe der Anlage die Glut der durchgehenden Meiler nach oben schnellte und alles verschlang.

Sturmwind kam auf, beutelte die beiden Flüchtlinge und warf sie aus dem Kurs. Wie ein

Geschoß rasten sie auf den Felsboden zu. Sie wären trotz des Energiefeldes zerschellt, wenn es Bully nicht im letzten Augenblick gelungen wäre, den Kurs zu ändern.

Er ließ den SERUN verzögern und landete zwei Kilometer weiter an einem Überhang. In Sichtweite entdeckte

48

er einen Unterschlupf, und dorthin brachte er Colounshaba, nachdem das Beben des Untergrunds nachgelassen hatte und die Feuersäule am Himmel erloschen war.

*

Eine Arcoana und ein Terraner in einer kühlen, feuchten Höhle auf einem Planeten des Uhrwerks - das hätte Bully sich vor kurzem noch nicht träumen lassen. Die runden, klobigen Felsen wirkten plump wie der Körper Colounshabas, der reglos zwischen ihnen hing.

»Ich habe sie gefunden«, sagte er, und der SERUN übertrug es in die Kuppel des Maciuunensor. »Sie ist ohne Besinnung.«

»Das ist gut. Es schützt ihren Geist«, lautete Qeyonderoubos Antwort. »So bleibt ihr einiges erspart. Reginald Bull, dein Artgenosse und der Nakk haben auf meine Bitte hin Taulim verlassen.

Die Situation auf den bewohnten Planeten spitzt sich zu. Die Zahl der Kranken nimmt unüberschaubare Größen an. Die Weisen haben sich über die Planeten verteilt und kümmern sich um die Behandlung. Shanorathemas ist überfordert, wenn er sich um alle kümmern soll. Wir haben ihn aus unserem Informationsnetz ausgeklinkt, um ihn zu schonen.«

»Was wird aus mir?« wagte der Terraner die Frage. »Soll ich Taulim ebenfalls verlassen?«

»Du bist nicht mehr vorhanden. So sagen es die Meldungen. Niemand hat dich gesehen, niemand von den psychisch Anfälligen wird dich zu Gesicht bekommen. Bleibe, wo du bist, und kümmere dich um Colounshaba.«

»Gut, ich werde es tun.«

Er schaltete die Funkverbindung ab und wartete geduldig viele Stunden, bis die ersten Zuckungen der Gliedmaßen anzeigen, daß Colounshaba erwachte. Aufmerksam beobachtete er jede ihrer Regungen, und als sie den Körper ein wenig anhob, eilte er um sie herum, so daß sie ihn sehen konnte.

»Die Sriin«, sang Colounshaba und schüttelte sich. »Sie sind zurückgekehrt. Aber du bist nicht Babbashabar. Wer bist du?«

»Sieh mich genau an«, antwortete er. »Ich trage Vougasiusas Maske bei mir. Folglich kann ich kein Sriin sein. Ich bin Reginald Bull.«

Eine lange Zeit des Schweigens brach an, und Bully setzte sich auf einen Felsen und wartete wieder. Draußen wurde es dunkel. Die Nacht brach herein, die Kunstsonne über Taulim war unter den Horizont gesunken'. Zwei winzige Punkte am Nachthimmel zeugten vom Doppelgestirn Sheolander und Kormeounder.

»Du hast recht«, sang Colounshaba dann. »Meine Augen sind trüb geworden, und mein Bewußtsein ist gespalten. Ich erkenne zwei Bilder gleichzeitig. Das eine zeigt dich, den Gast aus der Galaxis Milchstraße. Das andere zeigt mir einen Schwärm von Sriin, angeführt von Babbashabar, meinem ehemaligen Schüler. Welches der beiden Bilder ist Wirklichkeit? Und was hat es mit der Feuersbrunst auf sich, an die ich mich erinnere? Haben die Sriin Maciuunensor vernichtet?«

»Nein. Er arbeitet ununterbrochen. Kein Sriin kann das Sheokorsystem betreten. Und die Sriin wissen das, Colounshaba. Sie dürften ihr Interesse an Affraitancars Uhrwerk längst verloren haben.«

»Ich wünschte, es wäre so.«

Mühsam erhob sie sich und bewegte sich im Kreis. Und plötzlich begann sie wieder zu rasen

und rannte in den hinteren Teil der Höhle hinein, bis sie

49

mit voller Wucht gegen das Felsgestein krachte.

»Halt ein!« rief Bully. Im Schein seines Helmscheinwerfers folgte er ihr und fand den mächtigen Leib wie ein Häuflein Elend zwischen die Felsen gekauert, den Kopf nach unten gesenkt und das obere Armpaar darübergebreitet. »Ich helfe dir.«

»Du kannst mir nicht helfen. Es ist zu spät. Ich bin schuld. Das Feuer in der Kuppel, es ist nur ein winziger Fehler im Vergleich zu dem, den ich davor gemacht habe.«

»Nein, Colounshaba, es war kein Fehler. Maciuunensor mußte sein.« Er dachte jetzt vollständig in ihren arachnoiden Bahnen und vollzog die Gedanken ihres Volkes nach. Die Geschichte und die Vorgänge, wie er sie aus Shanorathemas' Gesang entnommen hatte, waren in ihm gegenwärtig, als habe er alles selbst erlebt. »Deinem Volk blieb keine andere Wahl, als sich auf diese Weise gegen die Sriin zur Wehr zu setzen. Maciuunensor war nötig, und Maciuunensor braucht dich weiterhin.«

»Das meine ich nicht,« sang Colounshaba traurig. Ihre Stimme zitterte heftig. »Es ist viel schlimmer. O Quentouaroche, du hast die Gefahr richtig beschrieben!«

Bully begriff, daß er jetzt eine Mitteilung von großer Tragweite erhalten würde, und er begann, mit der Arcoana zu leiden.

»Was ist es?«

»Ich bin schuld,« lautete die Antwort. »Ich war es, die die Sriin ins Sheokorsystem führte und Maciuunensor erst notwendig machte. Verstehst du jetzt? Beauloshairs Plan war perfekt. Die Sriin hätten Millionen von Jahren unserer alten und auch der neuen Zeitrechnung das Universum durchkämmen können, ohne uns zu finden. Aber da erschien ich. In meiner Naivität habe ich ihnen den Weg in unsere neue Heimat gezeigt.«

Der Schock saß tief, auch bei Reginald Bull, und er vergaß darüber für eine ganze Weile, daß er ja gekommen war, um Colounshaba zu helfen.

Inzwischen wurde es Morgen und dann Mittag, und erst das Auftauchen der Arcoana riß die beiden in der Höhle aus ihrer Lethargie.

*

Die 45 Einheiten zählende Flotte war zum Alltagsbetrieb übergegangen. Längst war klar, daß von Seiten der Arcoana keine Gefahr drohte. Der Funkverkehr innerhalb des Sheokorsystems wurde aufmerksam verfolgt, aufgezeichnet und sofort zur Auswertung an die wissenschaftlichen Abteilungen weitergeleitet. Auf diese Weise gelang es innerhalb eines Tages Bordzeit, sich ein umfassendes Bild über Kultur und Technik dieses Volkes zu machen. Hochrechnungen, die allein die Phase der technischen Kultur, angefangen mit der Ausbreitung des Volkes auf der Ursprungswelt, einschlossen, sprachen von einer halben Million Jahren, und das wurde in etwa durch die Fakten gestützt, die Rhodan aus dem Geschichtsbericht wußte, den die Arcoana *Beauloshairs Netz* nannten.

Doch dafür und für alle Einzelheiten sowie Interpretationen der Psyche des arachnoiden Volkes interessierte sich der Terraner im Augenblick nicht. Sein erster Weg in der ODIN führte nicht in eine dieser Abteilungen, sondern in die Kabine ganz in der Nähe der Zentrale, in der nach Aussage des Syntrons der Ennox faulenzte. Seit drei bis vier Stunden war Philip wieder allein, das heißt, außer ihm befanden sich keine Ennox mehr in den Schiffen der Drachenflotte. Offenbar

50

tat sich am Rand des Sheokorsystems zuwenig, was für sie interessant genug war.

Die Tür stand offen, und Perry sah, daß der Ennox sich auf einem altägyptischen Sofa lümmelte, das aber einen fabrikneuen Eindruck machte. Der Terraner vermutete, daß es aus

Formenergie bestand und nicht etwa zum Reisegepäck des Ennox gehörte. Dazu machte es auch einen zu großen und schweren Eindruck, und bekanntlich vermochten diese Wesen auf dem Kurzen Weg nur leichte Gegenstände mitzunehmen.

»Du kannst hereinkommen«, schrillte Philip. »Ich biete dir sogar einen Sessel an, wenn du nichts dagegen hast, daß ich weiterhin in meiner Meditationshaltung verharre.«

Perry trat ein und ließ sich gegenüber dem Sofa in einem wuchtigen Sessel nieder, dessen Dimensionen eher für Epsaler als für Terraner geeignet waren.

»So nennt man das jetzt. Das reglose Herumlungern scheint bei deinem Volk so eine Art Grundhaltung zu sein.«

Eigentlich hatte er nur einen recht abgedroschenen Scherz anbringen wollen. Die Reaktion seines Gegenübers überraschte ihn. Philip schnellte aus dem Sofa empor und stand bolzengerade am Tisch. Dann schossen seine langen, dünnen Arme nach vorn, senkten sich zur Tischplatte hinab und stützten den mageren Körper. Das von Sommersprossen übersäte Spitzbubengesicht befand sich keinen halben Meter von Perry entfernt.

»Spare dir deine müden Scherze, alter Mann ohne Meer. Das führt nicht weiter. Ich bin gespannt, was du mir diesmal offerieren willst. Soll ich für dich einen intergalaktischen Botendienst einrichten?«

»Mir ist nicht nach Scherzen zumute. Ich komme mit einem ernsthaften Anliegen zu dir. Es geht um die Arcoana.«

»Worum sonst?«

»Damit die Tote Zone in der Milchstraße erlischt und es weder zu einem neuen Hyperdimensional-Attraktor noch zu einer neuen Hyperraum-Parese kommt, muß Maciuunensor neu justiert werden. Dazu ist es notwendig, die Maschine abzuschalten. Du weißt hoff...«

»Ei, wem sagst du das? Das hatten wir doch alles schon einmal, Perry. Etwas mehr Abwechslung, wenn ich bitten darf.«

»Die kannst du haben. Ich plane ein Abkommen mit Qeyonderubo, das den absoluten Schutz der Anlagen auf den vier Planeten sicherstellt. Dann können deine Artgenossen ein und aus gehen unter der Bedingung, daß sie keinem Arcoana zu nahe kommen. Du weißt um die Gefahr für diese Wesen. Das würde zum Chaos ohne Ende führen. Kannst du das verantworten?«

»Nein, natürlich nicht. Aber ich bin allein. Ich kann nicht für mein ganzes Volk sprechen. Die Tees sind als Genies der fünften Dimension viel zu wertvoll für uns, als daß wir freiwillig auf sie verzichten könnten. Selbst wenn ich für mich ein solches Versprechen gäbe, die anderen würden sich bestimmt nicht alle daran halten, Perry. Und wenn es dick kommt und es sich herumspricht, daß Maciuunensor nicht mehr arbeitet, besteht durchaus die Chance, daß es nicht bei ein paar hundert Ennox bleibt, die die Gelegenheit beim Schöpfen packen. Du kannst es dir vielleicht vorstellen, Perry, was geschieht, wenn plötzlich alle Ennox auf einmal auf den Welten der Tees erscheinen.«

Ja, das konnte Perry Rhodan, und ihm grauste davor. Alles durfte geschehen, nur das nicht.

51

»Siehst du! In deinem Gesicht lese ich wie in einem offenen Buch. Wir sind uns einig, daß Maciuunensor nicht abgeschaltet werden darf. Was kümmern dich die Tote Zone und das Arkonidenreich? Häuptling Weißhaar wird schon irgendwie zureckkommen, und schließlich gibt es uns auch noch. Und was sind schon die Arkoniden im Vergleich mit den unvergleichlichen

Tees!«

Perry Rhodan holte zweimal tief Luft, ehe er zu seiner Entgegnung ansetzte. Zunächst hatten Philips Worte ausgesprochen ernsthaft geklungen, jetzt aber glitten sie wieder ins Absurde ab.

Doch irgendwie verlief das ganze Gespräch diesmal anders. Philip reagierte nicht so, wie er es gewöhnlich tat.

»Maciuunensor muß abgeschaltet werden«, beharrte der Terraner. »Auch wenn du nicht für deine Artgenossen sprechen kannst, dann mach wenigstens etwas, damit Colounshaba die Neujustierung vornehmen kann.«

»Ach, soll ich ihr etwa assistieren? Bei meinem technischen Geschick? Perry, ich bitte dich. Du scherzt!«

»Mach einen besseren Vorschlag!«

»Wie wäre es zum Beispiel mit Geheimhaltung? Niemand bei mir zu Hause rechnet damit, daß es gerade jetzt zu einer Abschaltung des Geräts kommt, und wenn, dann nicht in diesen Tagen. Wolfram und andere sprechen von etlichen Wochen bis zu zwei Monaten, die deine Verhandlungen dauern werden. Du kannst also damit rechnen, daß in naher Zukunft nur ganz wenige Ennox hierherkommen. In den Schiffen dieser großartigen Vergeltungsflotte ist es ihnen zu langweilig. Nichts passiert, alles ist statisch. Die Syntrons passen auf wie die Maikäfer, daß ja kein Ennox etwas anstellt.«

»Sie passen auf wie die Luchse«,

korrigierte Rhodan trocken. »Aber du hast recht. Schließlich braucht niemand zu erfahren, daß Maciuunensor abgeschaltet ist. Und deine Artgenossen werden sich nach den Erfahrungen der Vergangenheit hüten, es zu versuchen.«

»Genial, nicht wahr? Und ich selbst werde mich so zurückhaltend wie nur möglich verhalten. Niemand wird merken, daß ich kein Terraner bin.«

»Du willst... Nun gut. Verbieten können wir es dir nicht. Aber bitte mit der nötigen Zurückhaltung.«

»Das ist klar wie Kloßbrühe. Und selbst wenn du es mir verbieten würdest, ich könnte mich wohl kaum beherrschen. Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich dich gern um einen Gefallen bitten, alter Herr.«

»Sprich!«

»Könntest du eine Unterredung für mich arrangieren? Beim Großdenker, diesem Qeyonderoubo? Es wäre mein einziger Wunsch, einmal eine ganz private, unkomplizierte Unterhaltung mit diesem Mann zu führen, der von den meisten seiner Tees unterschätzt wird. Ich meine bloß - als kleine Erkenntlichkeit für meine großen Verdienste um die Galaxis Milchstraße 'und das grandiose Volk der Tees.«

»Damit er dir das gegenüberliegende Ende des Universums berechnet, ja?«

»Mensch, laß doch diese dummen Witze! Mir ist es absolut ernst. In der Zukunft muß einiges anders werden. Ich denke zum Beispiel daran, daß Maciuunensor weiterarbeitet und die Tees sich innerlich so festigen, daß sie uns eine kleine Station außerhalb des Schirmbereichs errichten, in der wir einzeln oder in Gruppen auftauchen und anfragen können, ob man uns mit einer Fähre abholt und auf einen der Planeten läßt. Zeitlich begrenzt, meine ich.

52

Der rote Himmel Dadurshanes fasziniert nicht nur mich.«

»Sprich mit Qeyonderoubo darüber. Ich denke, es wird sich machen lassen. Es muß ja nicht sofort sein.«

»Danke, Perry Rhodan. Und jetzt beeil dich. Wie du die Geheimhaltung über die Desaktivierung des Maciuunensor in deinen fünfundvierzig Schiffen organisieren willst, ist allein deine Sache.« Er sank zurück auf das Sofa und grinste den Terraner an. »Du wolltest noch was sagen?«

Rhodan nickte.

»Warum liegt dir und deinem Volk so viel an den Arcoana und ihrer Fähigkeit,

fünfdimensionale Berechnungen durchführen zu können? Was hat es mit euch zu tun?«
»Kommt Zeit, kommt Antwort, Terraner. Hast du schon wieder vergessen, was ich sagte? Eines Tages, und der kommt hoffentlich bald, wird es an dir und deinen Galaktikern liegen, dich für all das zu revanchieren, was wir Ennox für euch getan haben. Erwarte nicht, daß ich als Bittsteller eintrete. Es wird so sein wie schon immer. Ich werde auftauchen und sagen: Du, Alter, da ist etwas, das mußt du dir unbedingt ansehen. Oder so ähnlich. Ja?«

»Ja«, lächelte Perry und sah zu, wie Philip sich mit einem leisen Geräusch verabschiedete. Nur der Abdruck auf dem Sofa war noch da, aber auch dieser verschwand nach kurzer Zeit. Rhodan erhob sich und machte sich auf den Weg in die Zentrale, um alles Nötige zu veranlassen. Aus dem Sheokorsystem kam die Meldung, daß die Assistenten Colounshabas damit begonnen hatten, verschiedene Justierungen zu simulieren, um sich jener Einstellung anzunähern, in der Maciuunensor funktionierte, ohne irgendwo in der Ferne unkontrollierbare Nebenwirkungen zu erzeugen. Die Berechnungen und Webfäden Kainangues dienten ihnen dabei als Grundlage.

Doch um Maciuunensor abzuschalten, neu einzustellen und wieder in Betrieb zu setzen, dazu bedurften sie der umfassenden Fähigkeiten Colounshabas.

Und da lag das Problem. Niemand konnte sagen, ob die Arcoana jemals wieder so hergestellt sein würde, daß sie diese Aufgabe wahrnehmen konnte.

Das zweite Problem wurde ihnen in den nächsten Stunden durch andere Meldungen vor Augen geführt. Die Zahl der von der Psychose betroffenen und schwer erkrankten Arcoana nahm sprunghaft zu. Niemand konnte helfen oder es ändern.

Rhodan sprach mit Qeyonderoubo, aber der Großdenker wollte von einem vorläufigen Abzug der Drachenflotte nichts wissen. Es hätte am Zustand auf den Welten von Affraitancars Uhrwerk nichts geändert.

6.

»Naonounan? Ich habe von Qeyonderoubo über dich gehört. Du warst die Gefährtin Vougasius, dessen Maske ich besitze. Sie gelangte im vernichteten Hansekontor Ofen in meine Hände, ich nahm sie dem toten Karlin ab.«

Er machte Platz, damit die Arcoana an ihm vorbei in die Höhle schlüpfen konnte.

Naonounan betrachtete die liegende Colounshaba und betastete sie ausführlich.

»Es steht schlimm um sie«, stellte sie fest. »Das beste wird sein, wir bringen sie nach Dadurshane. Shanorathemas soll sie in die Reihen seiner Patienten aufnehmen.«

»Vielleicht.« Bully erhob sich. »Gib

53

mir noch ein wenig Zeit. Ich denke, daß ich es allein schaffen kann. Ohne die Hilfe des Metallsängers.«

Naonounan war einverstanden. Als sie merkten, daß Colounshaba eingeschlafen war, begaben sie sich nach draußen vor die Höhle und setzten sich in eine natürliche Mulde. Naonounan sang dem Terraner viele Einzelheiten aus der Geschichte und Kultur der Arcoana. Sie berichtete über die Devolution von Jaobourama und Eypheauosa, erzählte von Shanorathemas und Gmelinorander, von Affraitancar, Kainague und wie sie alle hießen. Sie schilderte, wie die ersten Run auf den Welten Noheyrasas aufgetaucht waren und wie sie den Arcoana dabei geholfen hatten, die einst von ihren Vorfahren verwüsteten Welten wieder bewohnbar zu machen. Mit Hilfe der Run und deren Ratschlägen war es gelungen, das Projekt viel schneller zum Abschluß zu bringen, als es ursprünglich absehbar war.

»Und so hatten die Run ihr Gutes«, sagte sie. »Solange sie sich auf Dinge außerhalb unserer Psyche beschränkten. Als sie begannen, unser Leben und unser Gesellschaftssystem umzukrempeln,

da wurden sie zu den Schrecklichen, den Sriin, zum Inbegriff alles Bösen und allen Unheils. Nur Maciuunensor kann uns davor beschützen. Und jetzt soll er wieder abgeschaltet werden.«

»Erinnere dich. Bereits einmal wurde er abgeschaltet und justiert. In dieser Zeit tauchten viele tausend Run auf. Als es Zeit war, Maciuunensor wieder in Betrieb zu nehmen, verschwanden sie mit Ausnahme der Kranken, die sich nicht mehr mit Hilfe des Unendlichen Schrittes entfernen konnten. Ein solcher Vorgang birgt keine Gefahr für die Arcoana in sich.«

Die Arcoana hörte, daß Colounshaba sich in der Höhle heftig bewegte. Gemeinsam kehrten sie zu ihr zurück, und Naonounaned begann die Artgenossin zu streicheln, während Bully mit der Schlafenden sprach. Leise und eindringlich führte er ihr die Vorzüge des Sheokorsystems und Maciuunensors vor Augen, so, wie er sie verstand. Er rief ihr ihre Verdienste in Erinnerung, die sie um ihr Volk hatte, und irgendwann erzielte er den ersten Erfolg. Colounshaba antwortete im Schlaf.

Sanft bewegten sich ihre Mundzangen und formulierten einen Webfaden aus Beauloshairs Netz. Naonounaned fiel in ihren Gesang ein und stimulierte sie. Später übernahm Bull wieder den Part des Einflüsterers, und als es draußen vor der Höhle zum zweitenmal Nacht wurde, erwachte Colounshaba. Sie schob ihren mächtigen Leib hin und her, und irgendwann erhob sie sich und prüfte ihr Gleichgewicht.

»Da bist du ja«, sagte sie zu Bully. »Ich hatte schon befürchtet, du würdest mich im Stich lassen.« Sie entdeckte den Schatten der Artgenossin in der allein vom gedrosselten Licht des Helmscheinwerfers erhellten Höhle. »Naonounaned, bleib in meiner Nähe. Auch du bist einst weit gereist, doch du hattest Glück. Du hast nicht die Sriin auf uns aufmerksam gemacht, obwohl, du und Vougasiusa zunächst glauben mochtet, daß es sich bei den Ofener Hanseaten um Sriin handelte.«

»Was machen deine Wahrnehmungen?« fragte Reginald Bull. »Was siehst du?«

»Das Bild wird deutlicher, werter Freund. Aber die Angst vor der Vergangenheit ist stark, sehr stark. Ich fühle mich schuldig.«

»Es gibt keinen Beweis, daß du es

54

warst und nicht ein anderer, Colounshaba. «

Mit eindringlicher Stimme redete er auf die Arcoana ein, und irgendwann nach dem Morgengrauen sagte Colounshaba plötzlich:

»Pulandiopoul. Ich vermisste dich. Gibt es wirklich kein Zurück für dich?«

Naonounaned beendete ihre Streicheleinheiten und tat kund, daß sie sich auf die Suche nach dem ehemaligen Gefährten Colounshabas machen wollte. Bestimmt hielt er sich noch auf Dadurshane im Regenbogental auf und tanzte mit dem Wind um die Wette.

Colounshaba sandte der Artgenossin einen Gruß hinterher und begab sich zum Höhlenausgang, um zu beobachten, wie sie davoneilte und bald hinter einer Felsbastion verschwand. Irgendwo im Norden lärmten die Maschinen des Planetenforming-Projektes und arbeiteten sich immer näher an die Höhle heran.

»Komm wieder herein«, bat Bully. »Ich will dir eine Geschichte erzählen.«

Stunde um Stunde sprachen sie miteinander, wieder verging ein Tag und dann eine Nacht, und Colounshaba zeigte deutliche Besserung. Der ständigen geistigen Kommunikation mit dem ihr so vertrauten Fremden war es zu verdanken, daß ihre Psyche sich stabilisierte und sie ihre Schuldgefühle abbaute.

Und irgendwann am nächsten Morgen hielt ihr Gesprächspartner die Zeit für gekommen, mit ihr über die Sriin zu sprechen, wie er sie in Erinnerung hatte.

»Die Run sind neugierig und allem aufgeschlossen.« Das war nichts Neues für sie, und Bull

merkte es an ihrer Reaktion. »Ihre Natur lässt ihnen keine Wahl. Sie sind dazu geboren, jedem Wesen, dem sie begegnen, Löcher der Neugier in den Bauch oder den Panzer zu bohren. Dabei stellen sie sich ungeschickt an und beweisen immer wieder, wie sehr ihnen eigentlich das Gespür fehlt, mit fremden Rassen und fremden Mentalitäten umzugehen. Wie war das bei euch, Colounshaba? Eure Wissenschaft und Technik entwickelten sich schneller als die Psyche und das Verantwortungsbewußtsein. So war es bei den Roach und den vielen Stämmen davor. Ennox sind wie Kinder. Sie fassen alles an, stecken alles in den Mund, schreien, wenn sie etwas nicht bekommen können, sind dann zornig und traurig. Als sie euch Arcoana entdeckten, fanden sie eine Spielwiese, wie sie vorher noch keine kannten. Daher hängten sie sich an euch wie Klettengewächse. Im Grunde sind sie harmlos, wenn man sie richtig zu nehmen versteht. Sie verehren euch als die einzige wahren Wissenden.«

»Ja, du hast recht. Sie wollen uns antreiben, wieder praktischer zu denken und zu handeln. Wir sollen ihnen das gegenüberliegende Ende des Universums berechnen. Als wüßten sie etwas damit anzufangen.« Sie richtete sich steil auf die beiden Paare ihrer hinteren Gliedmaßen auf, stützte sich mit dem unteren Armpaar an den Felsen ab und faßte mit dem oberen Bull links und rechts an. Ein klein wenig hob sie ihn hoch und stellte ihn an einer anderen Stelle wieder auf den Boden zurück.

»Du bist ein wahrer Freund, Reginald Bull. Was wäre ich ohne dich? Du hast es tatsächlich geschafft, mir die Angst zu nehmen.«

Bully stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. Mit einemmal fiel die ganze Anspannung von ihm ab, die ihn in diesen Tagen und Nächten erfüllt hatte. Er verspürte weder Hunger
55

noch Durst. Der SERUN hatte ihn ausreichend mit Nährflüssigkeit versorgt. Und die plötzlich aufkommende Müdigkeit würde von dem Aktivatorchip unter seiner linken Schulter in kurzer Zeit abgebaut werden.

»Laß uns zur Schaltanlage zurückkehren«, schlug er Colounshaba vor. »Ich denke, man wird dort bereits auf uns warten.«

Die Arcoana reagierte völlig anders, als er es erwartete.
»Babbashabar, ich komme!« rief sie und schnellte sich in weiten Sätzen aus der Höhle hinaus und über die Felsen, hin weg in die Richtung, in der die Kuppel mit einem Teil von Maciuunensor lag.

*

Pulandiopoul tanzte mit derselben Ergriffenheit und Hingabe wie immer, und der Metallsänger beobachtete ihn eine Weile, während sein Gesang über das Tal hallte. Bei Affraitancars Uhrwerk! dachte er verwundert. Er merkt es nicht. Es fällt ihm nicht auf. Die Zahl der Kranken war in den vergangenen zwanzig Stunden um das Dreifache angewachsen. Überall lagerten sie, und die Transporter begingen nicht mehr den Fehler, bis in das Tal vorzustoßen. Sie landeten draußen in der Ebene und führten die Patienten zu Fuß weiter.

Besser gesagt, sie trieben sie wie Wild vor sich her und sahen ihre Aufgabe als erfüllt an, sobald die Kranken ihre Beine in das Innere des Tals setzten.

Daraufhin zogen sich Piloten und Begleitpersonal umgehend zurück.

Shanorathemas verstand sie gut. Sie hatten Angst. Angst, bald selbst als Patienten hier zu landen, hier oder in einem der Behandlungszentren, die überall auf den Planeten wie Pilze aus dem Boden schossen.

Es bestand kein Zweifel: Die Sriin-Phobie nahm zu. Die Zahl der Toten stieg leicht an, und die der Kranken wuchs ins Unermeßliche.

Überall im Regenbogental drängten sich die Arcoana. Sie standen und lagen dicht an dicht,

behinderten sich gegenseitig und versperrten sich teilweise die Sicht, so daß sie von Pulandiopouls heilsamem Tanz nichts mitbekamen.

Es verzögerte die Heilung auf unbestimmte Zeit.

Der Metallsänger drehte den Körper um und blickte hinauf zu den Hängen. Auch dort lagerten die Kranken. Teilweise klammerten sie sich an Bäumen und Büschen fest, um nicht abzurutschen oder gar über eine der gefährlichen Kanten ein paar Fadenlängen in die Tiefe zu stürzen.

Selbst hinter seinem Hain, wo die schroffen Felswände aufragten, hatten sie sich, der Not gehorchend, Plätze gesucht. Sie ruhten schief auf den silbernen Adern, die aus den Felsrissen liefen und sich den Weg nach unten suchten.

Ich werde alles tun, um euch zu heilen, dachte Shanorathemas. Habt ein wenig Geduld.

Er wußte, daß sie ihm hierher nur die ganz schweren Fälle brachten.

Wieder suchten seine Augenpaare Pulandiopoul und beobachteten ihn bei seiner pantomimischen Zauberei. Und diesmal entdeckte er den winzigen Unterschied in einer der auf- und absteigenden Pirouetten.

Unauffällig beobachtete er den Artgenossen, zeichnete im Geist die Bewegungen und Gesten nach und hielt nach Abweichungen in den Mustern Ausschau, die ihm geläufig waren. Zu lange hatte er mit dem Pantomimen

56

zusammengearbeitet und ihn studiert, als daß es ihm nicht aufgefallen wäre.

Und schließlich fand der Metallsänger die Antwort.

Nicht die überhandnehmende Zahl der Kranken ließ Pulandiopoul vom gewohnten Muster abweichen. Es lag an Colounshaba. Der frühere Lebensgefährte der Wissenschaftlerin machte sich Sorgen um ihren Zustand. Das lenkte ihn von seiner Arbeit ab, veränderte seine Psyche und damit seine Ausdrucksfähigkeit. Obwohl die Verwaltung Galibours das Tal und den Hain aus dem Kommunikationsnetz genommen hatte und die Berichterstatter in der fünften Tasche ihrer Leubans und auch der Patienten zu wertlosen Gegenständen verkommen waren, hatte Pulandiopoul eine Möglichkeit gefunden, den weit entfernt liegenden Supra-Sender anzuzapfen. Auf diese Weise hatte er von dem abgeschirmten Funkspruch Kenntnis erhalten, den Qeyonderoubo von Taulim direkt zu den Weisen in der Nähe von Galibour geschickt hatte.

Shanorathemas steigerte seinen Gesang ein wenig, um die Neuankömmlinge in seinen Bann zu ziehen und sie auf den Tanz seines Partners einzustimmen. Gleichzeitig dachte er daran, daß sie alle hier als seine Patienten es viel besser hatten als der Artgenosse, der in seine eigene Herberge zurückgekehrt war, in seinen Netzberg.

Affraitancar verkroch sich stärker zwischen den Geweben, ließ sich nie an einem der Stränge blicken, sondern schuf sich mehrere Kuhlen in der untersten Ebene, die er durch unterirdische Gänge miteinander verband.

Fast mutete das Verhalten des Verrückten wie der Teil einer Devolution an, aber dieser Gedanke führte zu weit, lenkte ihn zu sehr ab, und so schob Shanorathemas ihn hastig von sich. Er verstärkte seinen Gesang und entlastete damit Pulandiopoul. Mit ein paar Untertönen machte er dem anderen begreiflich, daß es besser für ihn war, sich nicht allzusehr zu verausgaben. Später, als sie ihre Behandlungseinheit hinter sich gebracht hatten und die Doppelonne den Zenit durchschritt und sich hinter die hohen Wipfel senkte, die die Hänge des Tals einrahmten, zogen sich die beiden Arcoana in den hinteren Teil des Hains zurück. Shanorathemas sang eine Folge von Dreiklängen und unterlegte sie mit einem Tremolo, das seinen Körper und den Pulandiopouls bis in die tiefsten Fasern berührte. Der Pantomime erschauerte

ob der gesanglichen Kunst des jungen Artgenossen, und seine Augenpaare wurden von den Felsen magisch angezogen, aus denen erneut das verflüssigte Silber quoll und einen kleinen See bildete.

»Du hast Sorgen«, hauchte Shanorathemas, und Pulandiopoul bestätigte es.

»Die Zeit mit dir war schön, jetzt und früher. Aber es war ein Fehler, daß ich Colounshaba allein ließ. Es ist mir jetzt klargeworden. Sie braucht mich, doch ich weiß nicht, wie ich ihr helfen kann.«

»Es war immer dein Problem. Oft hast du geglaubt, allein deine Anwesenheit würde ausreichen. Das ist ein Irrtum, in jeder Lage und bei jeder Person. Nicht die Anwesenheit macht es, sondern das, was man zu ihr beiträgt. Du bist ein begnadeter Künstler, aber du begehst den Fehler, daß du zuviel von dir weggibst. Schau das Silber dort. Der Fels weint vor Rührung und läßt das Wertvollste ziehen, das er jemals besessen hat. Die Risse und Ritzen werden sich mit Wasser füllen. Es wiegt das Silber nicht auf. Warum also wehrt der Fels sich nicht gegen meinen Gesang?«

57

Seine Frage provozierte die Antwort, die Pulandiopoul gab.

»Weil er zu dumm ist, meine ich.«

Augenblicke später kam der gedankliche Rückschluß zu seinem eigenen Verhalten zustande. Pulandiopoul wurde übergangslos von einer tiefen Traurigkeit erfüllt. Er sprach kein Wort, aber seine Körperhaltung drückte mehr aus als Worte.

Shanorathemas erschrak, als er merkte, was er angerichtet hatte.

»Es tut mir leid«, stammelte er. »Ich mache es wieder gut.«

Pulandiopoul erhob sich und entfernte sich schwankend, ohne den Metallsänger noch einmal anzusehen oder ein Wort an ihn zu verlieren. Er schlich an den Kranken vorbei. Sein Hinterleib hing kraftlos nach unten wie bei einem Alten.

Der Metallsänger trällerte ihm eine versöhnliche Weise nach, und drunten, am Ende des Regenbogentals, erwiderte Pulandiopoul die Stimmung. Aber umkehren würde er nicht. Er wollte weggehen. Nicht für immer, aber für lange Zeit. Und er machte keine Angaben über das Wohin.

Shanorathemas legte einen Nachmittag der Besinnung ein. Erst mit dem Untergang Sheolanders und Kormeounders setzte er die Behandlung der Kranken fort. Mit den Worten an Pulandiopoul hatte er den ersten schlimmen Fehler in seinem Leben gemacht, und es belastete ihn, machte ihn unglücklich und hinterließ eine Prägung in seinem Charakter. Er pries Gmelinorander, die nach einem kurzen Aufenthalt im Tal zu ihrer eigenen Wirkungsstätte auf Loorinui zurückgekehrt war.

Welches Schicksal war ihm bestimmt? War der Metallsänger dazu verdammt, ein Leben als Einsiedler zu führen?

Irgendwie war er froh, daß er nicht vermochte, sein Schicksal vorherzuberechnen. Der Hain und das Tal schenkten ihm Geborgenheit.

Für wie lange?

In seinem Bemühen, auch dem bedürftigsten aller Arcoana zu helfen, machte er sich in der nächsten Gesangspause auf den Weg in die Nähe zu Galibour. Immer wieder begegnete er Kranken, die starr in der Ebene lagen, wie Skulpturen, von einem exzentrischen Künstler geschaffen.

Bei ihrem Anblick drängte sich ihm eine Schreckensvision auf. Das Ende seines Volkes im Angesicht der fremden Flotte draußen vor dem Uhrwerk.

In heftigen Sprüngen raste er zu Affraitancars Netzberg.

Aber das Schicksal stellte sich gegen ihn.

Er kam zu spät.

7.

Der Nakk hatte sich nicht beherrschen können. Er war zurückgekehrt, hatte seine TARFALA in einem gewagten Manöver hinab auf das Lineatop gebracht und war wenig später hinüber zur Kuppel gerast.

Jetzt hing er in einem Fesselfeld hoch droben, dem er mit Hilfe seiner eigenen Technik nicht entkommen konnte. Er ließ es geschehen, ohne Widerstand zu leisten oder sein Schiff zu Hilfe zu rufen. Stumm hing er unter der Kuppel, sein Exoskelett klirrte in unregelmäßigen Abständen. Die Hülsen bewegten sich hin und her.

Reginald Bull achtete nicht so sehr auf ihn, auch nicht auf Myles Kantor, der Paunaro gefolgt war und sich in der Nähe Colounshabas aufhielt, die ihre Mitarbeiter dirigierte. Die Arcoana hatte sich gefangen. Ihr letzter Ruf nach Babbashabar hatte sich als Abschied von der inneren Zerrissenheit

58

.herausgestellt, nicht etwa als Rückfall in den Wahnsinn.

Jetzt bildete die Konstrukteurin den Mittelpunkt ihres Teams, das gleichzeitig neun verschiedene Simulationen steuerte.

Bully war sich klar darüber, daß Colounshaba ihre Schuldgefühle nicht vollständig abgebaut hatte. Dazu war die Zeit zu kurz gewesen. Noch immer nagte in einem Winkel ihres Bewußtseins der Zweifel, ob nicht sie und Pulandiopoul es gewesen waren, die den Sriin den Weg ins Sheokorsystem gewiesen hatten. Bei der Vielzahl der Schiffe und der Arcoana, die zum damaligen

Zeitpunkt ausgeschwärmt waren, um Aemelonga und die benachbarten Galaxien zu erkunden, hielt der Terraner diesen Selbstvorwurf für unbegründet.

Wieder rief er sich die Situation ins Gedächtnis, die zu ihrer unkontrollierten Flucht aus der Kuppel geführt hatte.

»Eine Außenwelt, mehr nicht. Die wahre Heimat der Ennox liegt vermutlich Millionen Lichtjahre von dort entfernt. Vielleicht sogar am anderen Ende des Universums.«

Das waren Perrys Worte gewesen. Welche Gedankenkette hatten sie bei der Arcoana ausgelöst?

Oder bezog sich ihre Reaktion gar nicht darauf, sondern auf etwas ganz anderes?

Es drängte ihn, Colounshaba in einer Arbeitspause danach zu befragen, dann aber unterließ er es doch. Es hätte die psychische Stabilität der Konstrukteurin beeinträchtigen können.

Vielleicht würde er sie später einmal befragen oder warten, bis sie selbst die Antwort gab. Einen halben Tag beobachtete er die Arbeit der Arachnoiden, dann wechselte er mit Myles Kantor in die Maciuunensor-Anlagen auf Apsion, wo Colounshabas Mitarbeiter mehrere Simulationen

koppelten und zu einem endgültigen Ergebnis kamen. Das Hologramm der Wissenschaftler befand sich ständig gegenwärtig, in einer Klarheit und Schärfe, daß man es gut mit dem Originalkörper verwechseln konnte.

»Die Simulationen sind abgeschlossen worden«, berichtete die Arcoana. »Wir können darangehen, die eigentliche Justierung in Angriff zu nehmen. Ich benötige einen Kontakt zu Perry Rhodan.«

»Er befindet sich auf dem Weg zu dir, werte Colounshaba«, antwortete Reginald Bull. »Es kann sich nur um ein paar Augenblicke handeln, bis er Taulim erreicht. Xhanshurobar bringt ihn mit seiner OUCCOU.«

Es dauerte dann doch etwas länger als ein paar Atemzüge, weil der Arcoana-Kommandant sich mit Rücksicht auf sein Volk an die Regeln der Geheimhaltung hielt und einen Zickzackkurs

durch die Peripherie des Sheokorsystems flog, um die weniger stabilen Artgenossen nicht unter Druck zu setzen.

Die Angst vor einem Auftauchen der Sriin war ungebrochen. Sie würde in verheerende Panik umschlagen, wenn auch nur andeutungsweise durchsickerte, daß Maciuunensor nicht mehr arbeitete.

Als Perry in der Kuppel eintraf, waren auch Bully und Myles zurück. Sie hatten den Transmitter benutzt wie bei allen bisherigen Wechseln zwischen den vier Planeten der komplexen Anlage, die den Schrittmacher bildete.

Eigentlich war es mehr ein Schrittvernichter, denn er verhinderte, daß die Sriin ihren Kurzen Weg gehen konnten.

»Es ist alles vorbereitet«, erklärte Rhodan. »Keiner weiß Bescheid.

59

Keiner wird es merken. Du kannst Maciuunensor abschalten, Colounshaba, ohne daß ein Sriin auftauchen wird. Das heißt, das stimmt nicht ganz. Einer wird kommen. Er ist es, mit dem ich verhandelt habe. Von ihm stammt auch der Vorschlag, das Ganze geheim abzuwickeln, ohne daß seine Artgenossen etwas darüber erfahren.«

»Boloshambwer!« klapperten ihre Mundzangen. »Boloshambwer, den ihr Philip nennt.«

»So ist es. Er hat als Bedingung dafür, daß er seinen Mund hält, auf einer Unterredung mit Qeyonderoubo bestanden. Ich habe es ihm zugesagt. Er wird nach Dadurshane gehen und den Kontakt mit eurem Großdenker suchen.«

»Qeyonderoubo befindet sich nicht auf Dadurshane, Perry Rhodan. Er macht eine Rundreise durch das Uhrwerk, von der er nicht so schnell zurückkommen wird. Es wird schwierig sein, seinen aktuellen Aufenthaltsort herauszufinden. Er geht überall dort hin, wo im Zusammenhang mit den Sriin Probleme entstehen können. Und er spricht mit den Weisen und Vordenkern der einzelnen Planeten. Wenn du mir einen Gefallen tun willst, sende ihn zu mir. Ich würde mich gern mit ihm unterhalten.«

»Dann werde ich nach Dadurshane gehen und ihn holen«, bot Bully sich an. »Ihr könnt inzwischen hierbleiben und den Wissenschaftlern bei ihrer Arbeit zusehen.«

Perry Rhodan und Myles Kantor waren einverstanden.

»Vergiß nicht, daß wir keinen Funkverkehr brauchen können. Niemand soll mithören können, daß hier etwas vorbereitet wird. Kein Arcoana darf auch nur ahnen, was auf ihn zukommt«, warnte Perry. »Also achte ein wenig auf Philips loses Mundwerk.«

»Das werde ich. Darauf kannst du dich ganz und gar verlassen. Ich wünsche euch viel Erfolg. Ich kehre bald zurück. Schließlich will ich den Zeitpunkt nicht verpassen, an dem Maciuunensor neu justiert wird.«

»Es tut mir leid, aber das ist nicht ohne weiteres möglich, Reginald . Bull.«

Colounshaba bemühte sich, Nachsicht in ihren Worten mitklingen zu lassen. »Die Justierung selbst wird mindestens fünf Dadurshane-Tage in Anspruch nehmen. Der Schrittmacher ist übrigens bereits abgeschaltet. Seit etwa 700 Atemzügen schon.«

»Verflixt, dann muß ich mich beeilen.«

Er verschwand in Richtung der Transmitterstation und ließ sich in die Nähe von Galibour abstrahlen.

So schnell es sein SERUN zuließ, raste Reginald Bull in die Ebene hinaus zum Netzberg, der nach wie vor offiziell als Behausung des Großdenkers galt, obwohl dieser sein Domizil längst zugunsten des Vorgängers geräumt hatte.

Von weitem schon sah er die Gestalt, die sich vor der Silhouette des Bauwerks abzeichnete und mit ihren dünnen Armen wedelte. Als sie seine Annäherung bemerkte, wurde sie ruhiger. Bully landete neben Philip. Der Ennox stimmte die Fäuste in die Hüften und maß den

Terraner von oben bis unten.

»Der Rotschopf, der Feuerwehrhauptmann. Hat man dich mir als Aufsicht zugeteilt? Da übt man alle denkbare Vorsicht, und dann das. Stell dir vor, ich bin mit einem Beiboot von der ODIN gekommen, und jetzt rufe und schreie ich mir die Lunge aus dem Leib, aber dieser Qeyonderoubo will nicht hören. Dabei war doch klar, daß ich ein Gespräch mit ihm führen will.«

60

»Er ist nicht daheim. Du stehst zudem vor dem falschen Haus«, klärte der Terraner ihn auf. »Schau dort, da kommt der alte, neue Bewohner. Es ist der Wühler!«

Philip fuhr herum und starre auf den Arcoana, dessen Gestalt in einem der Lichttunnel des Netzberges sichtbar wurde. Mühsam schleppte sich das Wesen an den dicken Strängen entlang. Sein Körper hatte sich in einem Gewirr aus zerrissenen Fäden verfangen, von denen er sich selbst offensichtlich nicht mehr befreien konnte.

Affraitancar wankte hinaus ins Freie und begann an dem wertvollen Gespinst seines Netzberges zu zerren. Mit den Kammklauen zerfetzte er die kleineren Geflechte.

Bei den dickeren Fäden und Strängen reichten seine Kräfte nicht mehr aus.

Plötzlich entdeckte er die beiden Fremden draußen in der Ebene. Er ließ von seinem Vorhaben ab und schwankte ihnen entgegen.

»Seid mir willkommen, Freunde«, sang er. »Es kommt nur selten vor in diesen Zeiten, daß man Gäste trifft. Gute Gäste, nicht diese vermaledeiten Sriin. Die werden nie mehr hier auftauchen.

Tretet ein in meinen Netzberg. Ich bin der Herrscher eines alten Volkes.«

Er musterte Bully, dann Philip. Sehr lange starre er das Wesen an.

Der Ennox hütete sich, ein Wort zu sagen.

Dann begann der Arcoana übergangslos zu zittern. Ein Ruck ging durch seinen Körper. Es sah aus, als sei er soeben von einem gewaltigen Schlag getroffen worden. Seine Mundzangen rieben aneinander.

»Boloshambwer!« schrie er.

Im nächsten Augenblick knickte er in all seinen Gliedmaßen ein, neigte sich zur Seite und fiel um. Sein Körper erstarrte rasch, die Augenpaare veränderten ihre Farbe. Sie wurden grau, Und ihre Oberfläche begann sich zu zersetzen.

Der Ennox schlug die Hände vor das Gesicht.

»Was ist das? Was tut er?« jammerte Philip. Und als er erkannte, daß Affraitancars Zustand sich nie mehr ändern würde: »Es tut mir leid. Glaube mir, Bully, ich wollte das nicht. Es ist entsetzlich. Mein Anblick hat ihn getötet!«

»Weil er einen letzten lichten Moment hatte, in dem er bei klarem Verstand war.«

Der Terraner hätte am liebsten losgeheult. Der Tod des Arcoana ging ihm an die Nieren. Mühsam riß er sich zusammen. »Hör mir gut zu, Ennox. Wenn du jetzt den Kurzen Weg gehst, nur um hier zu verschwinden, dann werde ich dich bei unserer nächsten Begegnung über den Haufen schießen.«

»Nein, nein, nicht gehen. Nicht schießen.«

Philip sank zu Boden und barg das Gesicht in den Händen. »Ich werde alles tun, was du verlangst.«

»Gut. Dann halt erst einmal den Mund. Und zwar so lange, bis ich dir wieder erlaube zu reden. Und dann komm mit mir. Wir müssen vorerst geheimhalten, warum Affraitancar gerade jetzt gestorben ist. Colounshaba will dich sehen. Sie will mit dir reden.«

Sie verschwanden aus der Nähe des Netzberges.

Das Eintreffen des Metallsängers bekamen sie nicht mehr mit.

Shanorathemas entdeckte den Toten und sang ihm ein letztes Abschiedslied. Dann eilte er nach Galibour und sorgte in aller Unauffälligkeit dafür, daß alles für die Bestattung

61

des ehemaligen Großdenkers bereitet wurde.

*

Die Begegnung fand auf dem 67. Planeten statt, im Kegel des Tempels mit Boogolamiers Plastiken. Perry Rhodan selbst begleitete Philip dorthin, lieferte ihn mit ein paar freundlichen Worten bei Colounshaba ab und entfernte sich. Der Wunsch der Arcoana, den Run nicht unmittelbar in der Schaltzentrale von Maciuunensor zu treffen, wirkte verständlich. Ein Stück gesundes Mißtrauen gegen das Wesen war ihr geblieben.

Aber immerhin ertrug sie dank Bullys Betreuung den Anblick Boloshambwers, ohne sofort in Ohnmacht zu fallen.

Bei der Begrüßung nannte sie ihn beim Namen und bezeichnete ihn als Run, nicht als Sriin. Das war ein enormer Fortschritt, vielleicht der Grundstein für die Zukunft. Für eine bessere Zukunft.

Was zwischen den beiden unterschiedlichen Wesen besprochen wurde, das erfuhren sie nie. Colounshaba kehrte nach Stunden in die Anlage zurück, um mit der Justierung des Schrittmachers fortzufahren, und Philip ließ den Gleiter von Dadurshane herkommen und machte sich unverzüglich auf den Rückweg zur ODIN.

Dort waren inzwischen Perry und Bully eingetroffen. Sie holten den Ennox am Hangar ab. Als er ihre fragenden Gesichter sah, fiel er in ein wieherndes Lachen.

»Macht euch keine falschen Hoffnungen«, prustete er und schlug sich auf die Oberschenkel.

»Tees und Run werden nie ein Herz und eine Seele sein. Gelegentliche Kontakte sollen jedoch das Verständnis vertiefen. Der Vorschlag mit der Kontaktstation außerhalb des Schirms wurde positiv aufgenommen.«

Er faßte Rhodan an den Schultern und schüttelte ihn.

»Ich wußte es, Perry. Ich wußte, daß sie eines Tages zur Einsicht kommen würden. Was ihr hier erlebt, ist die Wende im Schicksal eines großen Volkes. Unsere Mühen waren nicht umsonst. Unsere Worte haben gewirkt. Die Tees zeigen sich einsichtig.«

Der Zeigefinger seiner rechten Hand bohrte sich provozierend in Bullys Brust.

»Du kannst es am besten verstehen, Feuerwehrhauptmann. Wie kein anderer verstehst du es, dich in die Psyche der Tees einzufühlen. Sie standen am Abgrund, aber wir haben sie gerettet. Ja, das haben wir. Irgendwann wird es auch der letzte Dummkopf in diesem Universum einsehen.«

Er ließ die beiden stehen und verschwand im Schiff, wo er blieb, sich jedoch tagelang nicht mehr blicken ließ.

Um die Mittagszeit des 31. Juli kam die Meldung von Taulim, daß die Neujustierung des Maciuunensor abgeschlossen war.

Der Schrittmacher nahm seine Arbeit wieder auf. Ein einziger Ennox außer Philip hatte sich in dieser Zeit in das Sheokorsystem verirrt, und das kurz vor dem Wiedereinschalten der Maschine. Wenig später seiner Fähigkeit beraubt, brachten die Arcoana ihn mit einem Barracudaschiff hinaus zur Flotte der Galaktiker, wo er verschwand, ohne mit Philip gesprochen zu haben.

In der Drachenflotte begann man sich für den langen Rückflug in die Heimat vorzubereiten. Allerdings wollte man noch ein paar Tage vor dem Sheokorsystem verweilen.

Philip wurde losgeschickt. Er sollte ein paar Ennox beauftragen, sich in der Milchstraße und insbesondere in M 13 umzusehen und zu berichten, ob die Tote Zone tatsächlich erlosch, und um daheim auszurichten, welche Erfolge man bei den Arcoana erzielt hatte.

Bully und Perry flogen erneut nach Taulim.

Der Terraner mit dem roten Bürstenhaarschnitt nahm Colounshaba das Versprechen ab, in naher Zukunft einen Gegenbesuch in der Milchstraße zu machen.

Sie stimmte zu und bot sich den beiden Männern als Fremdenführerin für die nächsten Tage an. Denn noch hatten sie nicht alle Wunder und Sehenswürdigkeiten des Uhrwerks zu Gesicht bekommen. Rhodan und sein Freund als Vertreter aller Verantwortlichen der Milchstraße und der gesamten Drachenflotte hatten noch lange nicht die Zeit gefunden, mit der Arcoana über alle Dinge zu sprechen, die sich im Zusammenhang mit den beiden Toten Zonen ereignet hatten, die Erscheinungen aus einem anderen Universum zum Beispiel. Es war allerdings nicht sicher, ob die Arachnoiden viel mit solchen Informationen anfangen konnten.

Während dieser Stunden auf Taulim starb Phaourongusta. Als sie zum Eingang des Tempels kamen, lag der greise Museumswächter tot hinter der offenen Tür.

Der Panzer seines Oberkörpers hatte sich vollständig zerstetzt, eine Alterserscheinung, wie Colounshaba versicherte.

An Bord der ODIN zurück, tauchte sofort Philip bei den beiden Terranern auf.

»Na, was hat sie gesagt? Daß sie kommen wird? Ein Besuch in der Milchstraße? Fein. Anders war es nicht zu erwarten.«

Er eilte weiter und ließ sie ohne nähere Erklärungen stehen. Offensichtlich hatte sich seine Unterhaltung mit der Arcoana unter anderem auch um diesen Punkt gedreht.

Um Mitternacht entstanden überall in den 45 Schiffen Hologramme. Diesmal war es nicht Qeyonderoubo, sondern Colounshaba, die zu den Galaktikern sprach.

»Eine neue Zeit bricht an«, sang sie. »Eine Zeit für Tees und Run, für Arcoana und Ennox und für Galaktiker, egal wie sie heißen. Es ist eine Zeit, in der jeder an dem Platz zu stehen hat, an den er gehört. Qeyonderoubo, ich erwarte von dir jetzt keine Zustimmung, aber auch keinen Widerspruch.

Nur du warst in deiner pragmatischen Denkweise in der Lage, den Galaktikern nüchtern und vorbehaltlos gegenüberzutreten und die Weichen zu stellen, die uns in die Zukunft führen. Viele von euch werden Mühe haben zu verstehen, daß die Run es waren, die einst kamen und uns vor einer Sackgasse der Evolution gewarnt haben. Warum taten sie es? Weil sie fürchteten, daß unser Volk zu früh den Schritt in die körperlose Existenz tun würde? Das muß es sein. Die Geschichte wird ihnen recht geben. Wir sollten ihnen dankbar sein.

Mit deiner Hilfe, Qeyonderoubo, haben wir uns in kürzester Zeit über Vergangenes hinweggesetzt, und so soll es bleiben. Du verkörperst eine neue, wirklichkeitsnahe Art von Großdenkern, und du wirst dieser Rolle gerecht. Du magst es Instinkt nennen, daß ich dich zu dem machte, was du heute bist. Vielleicht habe ich es auch damals schon gewußt, daß die teuflischen Sriin wie Boloshambwer, Freshamunt und viele andere die Wahrheit sagten. Daß sie uns den Spiegel vorhielten, um uns zu zeigen, wie wir sind und was wir falsch machen.

Handle weiter in diesem Sinn, Qeyonderoubo, und mit verstärktem Einsatz. Und denke daran, du bist nie allein. Das gesamte Volk der Arcoana steht hinter dir, allen voran Shanorathemas.

Der Metallsänger wird sich um die Genesung der Seele unseres Volkes kümmern. Und er wird in seinem Gesang das Netz Beauloshairs weiterspinnen.

Dies sagt euch Colounshaba. Merkt es euch alle, ob Run, Galaktiker oder Arcoana!«

ENDE

Vom Sheokorsystem blenden wir im Perry Rhodan-Band der nächsten Woche um in die Milchstraße, wo die meisten Galaktiker auf ein Ende der Toten Zone warten. Andere hingegen können ihr Intrigenspiel nicht stoppen und planen den »letzten Schlag«.

DER LETZTE SCHLAG - so heißt auch der Perry Rhodan-Roman 1647, der in der nächsten

Woche erscheint. Als Autor dieses Romans zeichnet Kurt Mahr.